

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Norddeutsches Volksblatt. 1887-1918
8 (1894)**

109 (13.5.1894)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-216626](#)

Norddeutsches Volksblatt.

Geht täglich
mit Rücknahme der Lage nach Sonn.
und geschäftigen Feiertagen.
Inserate die vierzehntägige Seite 10 A
Bei Wiederholungen Rabatt.
Postzeitungsliste Nr. 4896.

Organ für Vertretung der Interessen
des werthältigen Volkes.

Redaktion und Expedition: Bant, Adolfstraße Nr. 1.

Abonnement
bei Postauszahlung frei in's Haus:
Vierteljahrlich 2,10 M.
für 2 Monate 1,40 " "
für 1 Monat 0,70 "
excl. Postbelehrung.

Inseraten-Einnahme für die laufende Nummer bis spätestens Mittags 1 Uhr. Größere Inserate werden früher erbeten.

Nr. 109.

Bant, Sonntag den 13. Mai 1894.

8. Jahrgang.

Erstes Blatt.

Pfingstgruß an unsere Leser!

xx „Pfingsten, das liebliche Fest ist gekommen“ und begeistert dem Proletariat nach Tagen und Wochen der Lust und Mühsal eine kurze Zeitspanne der Freude und Erfüllung. Wenn irgendemand in der Welt ein Recht auf Feiertage, auf Freude und Ruhe hat, so ist es der rottlos schaffende Proletarier, die abgeraderte Proletarierin, die denen der unerbittlichen Frohnost Kapitalismus so selten eine Feierstunde gewährt. Die aufgelärmten Arbeiter und Arbeitnehmer verbringen ihre kurze Arbeitszeit nicht mehr in dumpfen Kirchen, um dort dem Pfingstevangelium zu lauschen, denn sie haben längst erkannt, daß ihnen aus jener Welt das Heil nicht kommen kann. Angesichts der wachsenden wirtschaftlichen Not hat die Bevölkerung auf ein schöneres Jenseits längst ihre Wirklichkeit verloren. Die schone Rede aus geistlichem Mund vermag nicht den Durst eines Durstigen, den Hunger eines Hungers zu stillen. Das Proletariat fordert darum heute mit Heinrich Heine:

We wollen auf Erden glücklich sein
Und wollen nicht mehr darben,
Verklemmen soll nicht der faule Bauch
Was leidende Hände erwerben!

Seit jenes ersten Pfingstfest der jungen christlichen Gemeinde stiftete, sind bald zweitausend Jahre vergangen, und wieder steht die Welt einer Bewegung gegenüber, vor der sie sich wie damals fragt: Was will das werden? Das Brüderlein des Pfingstfestes des Sozialismus erfüllt die Welt, und jedem Volk wird in seiner Sprache das neue Evangelium, das Evangelium von der Erlösung der dardenden Menschheit hier auf Erden schon verkündet. Das unheimbare Anschwellen der sozialistischen Pfingstfahrt erfüllt die Einen mit Furcht und Schrecken, wie auf dem Pfingstfest der Apostelgeschichte die Männer, von denen es heißt: „Sie entzogen sich!“ Die Andern aber, die das Wesen der neuen Bewegung, welche sich ganz auf die Armen und Unwissenden stützt, nicht verstehen, weil sie es nicht wollen oder können, sie spotten ihrer und sprechen mit den hochmütigen Juden in Jerusalem: „Sie sind voll süßen Weins!“ Sie sind Träumer und Thoren, die sich an ihren eigenen Phantasien berauschen. Doch das kann uns nie auch nur einen Augenblick beirren. Wir wissen, die Geschichte und die Wissenschaft sind auf unserer Seite, der Wun, den wir eingeschlagen haben, ist der rechte. Er führt uns in das gelobte Land des Glücks und der Wohlfahrt Aller. Jeder Stillstand auf diesem Weg bedeutet Rückgang. Deshalb erheben wir auch in diesen Pfingsttagen die Mahnung: Vorwärts! Ohne Rast und Hast vorwärts!

Das Christentum ist vor zweitausend Jahren aus einer winzigen Gemeinde hervorgegangen, die im Laufe der Jahrtausende sich zu einer mächtigen Organisation entwidelt hat. In weit kürzerer Zeit, im Verlaufe weniger Jahrzehnte hat die Verkünderin des neuen Evangeliums, die Sozialdemokratie, aus kleinen Anfangen entstanden, eine solche Macht erreicht, daß sie heute mit einem riesigen Baume verglichen werden kann, der, obwohl nur einen unheimbaren Samenkorn entstossen, heute mit seinen Ästen, Zweigen und knistern Zweiglein die ganze Welt überherrscht. Schön sieht dieser gewaltige Baum, die ersten Knospen an, und vielleicht nicht lange mehr, so steht er in voller Blüthe und versammelt ein befreites, glückliches Volk um sich her.

In dieser Hoffnung wollen wir uns der schönen Pfingsttage doppelt freuen.

Bevor aber jene Blüthezeit kommt, gilt es, noch manchem Sturm standzuhalten. Immer dichten schaaren sich die Feinde der Freiheit und des Volkmoothes zusammen und suchen die tödlich gehabte Sozialdemokratie in ihren Wurzeln zu erschüttern. Niemals mehr aber kann und wird dies geschehen, wenn alle Ausgebenteiten und Unterdrückten unerschütterlich zusammenstehen. Einer für Alles und Alle für Einen. Wir warten auf keinen Messias, der uns die Erlösung bringen soll. Der Erlöser des Volkes ist und kann kein anderer sein als das Volk selbst, das zur Erkenntnis seiner Klosterlage kommt und, von dem Pfingstfest des Sozialismus erfüllt, seine Befreiung und Erlösung aus geistiger und leiblicher Sklaverei nur in der Bestätigung des volksmodernden kapitalistischen Systems und in der Begründung einer Gesellschaft erreicht, deren höchstes Ziel das Wohl Aller ist.

Die klassebewußte Arbeiterschaft ist Sozialdemokratie

wieß, daß ihre Kräfte von Tag zu Tag wachsen, daß die Arbeiter immer mehr aus ihrer stumpfen Gleichgültigkeit erwachen und daß mit unabwendbarer Nöthwendigkeit der Tag der Völkerpfingsten kommen muß, an dem ein Geist, der Geist der Brüderlichkeit, die ganze Menschheit beseelt.

In diesem Sinne:

Glückliche Pfingsttage!

Politische Rundschau.

Bant, den 12. Mai.

— Im Reichstagswahlkreise Schloßau-Flatow muß eine Stichwahl zwischen dem konservativ-agrarischen Kandidaten und dem Liberalen stattfinden.

— Über den Prozeß betreffend die Polizei-Attacke gegen die Berliner Arbeitslosen liegen eine Reihe von Ausklungen bürgerlicher Blätter vor, die alleamt mehr oder minder scharf einstellt die Zeit der Verhandlungen durch den Landgerichtsdirektor Brauwetter, anderthalb den Urteilsspruch gegen die Angeklagten kritisieren. Die „Freiheitliche Zeitung“ v. S. schreibt: „Weit größere Aufmerksamkeit als die tatsächlichen Entwicklungen beansprucht das Verhalten des Vorsitzenden des Gerichtshofes, des Landgerichtsdirektors Brauwetter, bei der Leitung der Verhandlungen. Herr Brauwetter ist schon aus früheren Verhandlungen durch ein Hinnehmen seiner subjektiven Anschauungen in die Verhandlungen bekannt. Sein Verhalten in diesem Prozeß aber setzt allem Bisherigen die Krone auf und ist geeignet, allgemeine Verstrem und Kopftütel hervorzurufen. Während die erste Anforderung an jeden Richter doch die der unabdinglichen Unparteilichkeit sein muß, und man erwartet, daß er sich sein Urteil erst aus dem Laufe der Verhandlungen bildet, brachte Herr Brauwetter noch vor Beginn der Bezeugungen seine subjektive Ansicht zum Ausdruck, daß der Inhalt der angezogenen Berichte auf jeden Fall die Unwahrheit enthalte. Auch während der ganzen Dauer der Verhandlungen richtete er nach dieser persönlichen Aussöhnung seine Stellung nahm gegenüber den Zeugen und Vertheidigern ein. Weit schärfer als der Staatsanwalt suchte er die Polizei delikate Auslagen als unabgebrücht und unhaltbar hinzustellen, wobei er alles das, was nicht in seine Ansichten hineinpaste, mit einer fast beleidigenden Geringabschätzung behandelte. Obwohl Herr Brauwetter niemals in derartigen Verhandlungen gewesen ist, weiß er doch, daß sie nur vom Himmel herabfallen können. Daß die Polizei jemals Ersesse provozieren könne, erklärt er für eine unsinnige Annahme. Von Polizeipräfekten hat Herr Brauwetter niemals in seinem Leben etwas gehört, obwohl er noch besonders betonte, er auch zum Polizei gehörte. Als der Vertheidiger ihn daraufhin auf die frühere Feststellung des Berliner Gerichts über den agent provocateur Hirsch Mahlow hinwies, erklärte er: „Wenn wir anderer Meinung sind, dann erklärt jener Gerichtsspruch nicht für uns“, und wiederholte, daß die Annahme es existirten agents provocateurs nur in konfusen Kopien bestände — gewis sehr schmeichelhaft für seine richterlichen Kollegen. Auch die Öffentlichkeit erhielt für Herrn Brauwetter nicht, wie er es ausdrücklich in einer Entgegsetzung gegen einen Vertheidiger erklärte. In durchaus unzulässiger Weise äußerte sich Herr Brauwetter auch diesmal wieder über die Presse im Allgemeinen, weshalb sich verschiedene angeklagte Rebolte gegen diese Art der Behandlung noch besonders verwöhnen. Derartige Vorgänge fordern die allerharschste Verurteilung heraus und müssen unmöglich bestreiten, als aus Anlaß der schweren ähnlichen Vorwürfe der Justizminister in einer Verfügung an die Präsidenten der Strafgerichter vom 21. Dezember 1892 ausdrücklich die Wahrung der vollsten Unparteilichkeit in Strafsachen zur strengsten Vorschrift gemacht hatte. In jener Verfügung wurde verlangt, daß sich die Unparteilichkeit des Richters auch in der strengen Sachlichkeit des dem Richterspruch vorausgehenden Verhörens behältigen soll und daß dies besonders notwendig ist in Strafsachen, die zu den politischen oder sozialen Parteikämpfen der Gegenwart in Beziehung stehen, daß der Richter den Schein einer Vorwürfenommheit vermehren soll. Der Vorsitzende sollte auch seine Vorhaltungen in die dem Ernst der Sache gebührende Form ziehen und sich auch da, wo Anlaß zu tadelnden Bemerkungen gegeben sei, jeder sarkastischen Fübung enthalten. Unter allen Umständen hat er es zu vermeiden, eine Haltung anzunehmen, welche seine persönliche Stellung zur Schuldsfrage als eine bereits feststehende erscheinen läßt. Dieser Verzüglichkeit des Justizministers hat Landgerichtsdirektor Brauwetter offenbar auf das Stricken zugewiderhandelt.“ — In ähnlichem Sinne äußert sich

das Berliner Tageblatt, der „Börsen-Courier“, die „Semanie“, das „Welt“, die „Nationalzeitung“ (die wir gestern schon erwähnt), das „Berliner Fremdenblatt“ und sogar die „Römischa Zeitung“ kann sich eines leisen Laches nicht erweichen.

— Zur preußischen Ausweisungs-Praxis berichtet der „Vorwärts“ über einen Fall, der geeignet ist, die schwersten und weitgehendsten Bedenken zu erregen. Nach der Darstellung unseres Zentralorgans ist ein Schmiedegeselle, der wegen einer schweren Körperverletzung, die er einem anderen Gesellen im Verlaufe eines Wortstreites in der Leidenschaft zugefügt hatte, eine zweijährige Gefängnisstrafe zu verbüßen gehabt hat, lediglich wegen dieser Strafe aus Berlin, wo er Beschäftigung gefunden hatte, vom Polizeipräfektum ausgewiesen worden und alle Verlammationen sind erfolglos geblieben. Seitens des Ministeriums des Inneren ist diese Ausweisung als zu Recht bestehend erklärt worden auf Grund des § 3 des Freiheitsstrafgesetzes, wonach die früher gesetzlich festgesetzten Aufenthaltsbeschränkungen durch Polizeibehörden befehlen bleiben. Die Aufenthaltsbeschränkungen sind jedoch worden im Gesetz über die Aufnahme neu anziehender Personen, welches den Landespolizeibehörden die Befugnis zur Aufenthaltsverweisung giebt, „in Anziehung solcher Straflinge, die zu Zuchthaus oder wegen eines Verbrechens, wodurch der Thäter sich als einen für die öffentliche Sicherheit gefährlichen Menschen darstellt, zu einer anderen Strafe verurteilt sind“. — Da der erste Fall hier nicht trifft, scheint also das Polizeipräfektum angenommen zu haben, daß die eine im Affekt begangene Körperverletzung den Schlossergezelten zu einem gemeingefährlichen Menschen macht. Das ist aber eine so ungeheurelle Annahme, daß hiergegen gerade im Interesse der öffentlichen Sicherheit Verwahrung eingeleget werden muß. Wird ein solcher Grundzutzen verallgemeinert, dann hat ein Unglücksfall, der einmal sich gegen das Gesetz vergangen hat, seit seines Lebens zu gewährleisten, daß ihm von Ort zu Ort verworfen wird, seinem Erwerb nachzugehen. Das kann unmöglich die Absicht des Gesetzgebers gewesen sein, Leute von Polizei wegen zu gefährlichen, unheilvollen Verbrechen zu strafen, denen von Gerichtswegen auch nicht im Entfernen eine solche Gefährlichkeit verkannt worden ist. Die Absicht bei der Bestrafung geht ja nach der Behauptung unserer Geistig-Philosophen nicht bloß auf ein Sünnen, sondern auch auf eine Besserung des Verkraften hin. Macht ihn aber nach seiner Volljährigkeit die Polizei erwerbs- und heimatlos, so treibt man ihn gerade auf die Bahn des Verbrechens. Ist das vielleicht auch „praktisches Christenthum“? Wir wählen eine andere und richtigere Bezeichnung für solches behördliche Verfahren.

— Sonntagstruhe im Eisenbahn-Güterverkehr. Der Reichskanzler schreibt: Bei den Verhandlungen von Vertretern der Regierungen von Preußen, Bayern, Sachsen, Württemberg, Baden, Hessen, Mecklenburg-Schwerin und Oldenburg im Reichstagsenbdahnamt über die Frage der Sonntagstruhe im Eisenbahn-Güterverkehr wurde Einverständnis darüber erzielt, daß es angängig sei, auf allen deutschen Eisenbahnen den Güterverkehr an Sonn- und Feiertagen, abgesehen von den Zeiten des stärksten Verkehrs, wenn auch nicht ganz einzustellen, so doch wesentlich einzuschränken. Es ist in Aussicht genommen, nach Beendigung der nötigen Vorbereitungen in diesem Sinne weiter vorzugehen.

— Die Kirche ist die einzige Macht, die der Sozialdemokratie den Sarazan machen kann, so behaupten die katholischen und evangelischen Geistlichen, und deshalb muß dem Volke die Religion erhalten werden. Wie es mit den Erfolgen der freitlichen Kirche gegen Bevölkerung Sozialdemokratie aussieht, merkt man am besten in Berlin, wo für Kirchenbauten und religiöse Veranstaltungen in den letzten Jahren Millionen ausgezogen wurden. Doch wir wollen einen klassischen Beleg sprechen lassen. Der Vorsitzende der Berliner Kreiskynode, Superintendent Kreibig, führte in seinem Bericht einleitenden Bericht das Folgende aus: Was die Sozialdemokratie betrifft, siehe fest, daß trotz aller Kirchendauern, trotz Stadtmision und Gemeindeebau, trotz des ausgedehnten Neuges des Arbeits der Innern Mission, trotz aller aus dem syrischen Kirchlichen Leben entsprungenen Anregungen von einem Umschwung in der Denkwelt unserer Arbeiterbevölkerung noch wenig zu merken und die Kirche von dem Ziele, eine Volksschule zu werden, heut zu Tage weiter entfernt ist, als je“. Der Bericht erwähnt dann, daß selbst in die Jugend das Gift der sozialdemokratischen Anschauungen dringe und daß im Konkurrenzlauf eines Geistlichen eine Anzahl Knaben mit rothen Blumen im Knopfloch erschienen sei. — Der Besitzer des Berichtes und seine Bekanntschaften dürfen

Selbst die „rote Blume“, die doch nach theologischer Lehre „Gott der Herr spricht läutet, um die Menschen zu erfreuen“, findet in ihren Augen keine Gnade. Vielleicht findet sich ein Gentle, welches „beweist“, daß rote Blumen ein Werk des „Teufels“ sind.

— Die Prügelstrafe in preußischen Buchenhäusern wird jetzt mittels Maschinen vollstreckt! Diese Ungeheuerlichkeit wird in einem von dem literarischen Institut Reicher u. Co., Breslau, an die Zeitungsredaktionen gefundene Originalbericht mitgetheilt. Es handelt sich um das Justizhaus zu Kamitz. Dort mache vor einigen Wochen der Ströfling Kringel in Gemeinschaft mit zwei Komplizen einen Fluchtversuch, der jedoch vereitelt wurde. In jenem Berichte heißt es nun: „Die drei Straßlinge wurden nunmehr zu Dunklarrest, Entziehung der warmen Kost und außerdem zu dreißig Peitschenhieben verurtheilt, außerdem werden sie noch eine gerichtliche Anklage wegen Mordversuchs erbalten. Zum Vollzug der Körperstrafe wurde eine neu konstruierte Prügelmaschine angewendet, die ihres Amtes mit solchen Erfolge waltete, daß die Exekution auf alle Anwesenden einen starken Eindruck machte. Die Maschine „arbeitet“ gleichmäßig, aber so energisch, daß sie nach Ansicht der anwesenden Arzte bis an die äußerste Grenze des ohne dauernde Gesundheitsschädigung Möglichen reicht. Man hatte eine Anzahl Gefangene, die ebenfalls unter dem Verdachte von Fluchtversuchen stehen, zum Zuhören kommandiert. Als diese die Wirkung der Maschine sahen, von der sie glaubten mögten, daß ihre Anwendung auch ihnen jetzt bevorstehe, brachten mehrere von ihnen ohnmächtig zusammen.“ — Eine nähere Beschreibung des ausgeschilderten fehlrutschigen Prügelapparates fehlt leider zur Stunde. Wie würden den empörenden Eindruck, den diese Prüfung zweifellos hervorruft, durch Worte der Kritik nur abmildern? Hoffentlich finden sich im preußischen Abgeordnetenhaus sofort nach diesem Wiederzusammentritt Männer, die in Form einer Interpellation die Regierung veranlassen, über diese neuartige Errungenschaft der Gefängnis-Pädagogik sich zu äußern, selbst auf die Gefahr hin, daß die konservative Fraktion für den Erfinder der Maschine eine National-Votationsbegegnung beantragt!

— Der Schriftsteller Blac-Bodgorksi, der fürstlich erst wegen Beleidigung von Miquel und Czepiel verurtheilt wurde, hat daran noch nicht genug. Wie die „Post“ meldet, hat er aus dem Untersuchungsgefängnis heraus vor kurzem gegen den Finanzminister Dr. Miquel bei der königl. Staatsanwaltschaft die Einleitung eines Untersuchungsverfahrens wegen Meineids beantragt. Blac-Bodgorksi beschuldigt in seinem Antrage den Minister eines wissenschaftlichen Meineids, den dieser bei seiner Vernehmung als Zeuge in dem Prozeß Blac-Schweinhagen geleistet haben soll. Wie wir hören, hat die Staatsanwaltschaft den Antragsteller abschlägig entschieden, da sich aus den angestellten Ermittlungen nichts ergaben hat, was den Finanzminister belastet. Blac-Bodgorksi hat sich jedoch bei diesem Bescheide nicht beruhigt, sondern gegen ihn Beschwerde bei der Oberstaatsanwaltschaft eingezogen. Doch hat auch diese Behörde ihn abschlägig entschieden und Blac hat sein Anliegen nunmehr dem Kammergericht unterbreitet, dessen Urteil zur Zeit noch aussteht.

— Hohe Strafen! Der Drucker des „Sozialist“ in Berlin, Grunau, wurde wegen Aufreizung zu Gewaltthätigkeit, begangen am 18. März in zwei Festnummern, zu 1½ Jahren, die verantwortlichen Redakteure, der Klempner Reit zu 8, der Ritter Reinhardt zu 9 Monaten Gefängnis verurtheilt.

— Eine schwere Strafe ist über den Redakteur des in Sollnkirchen erscheinenden Bergarbeiter-Verbandsorgans, der „Berg- und Hüttenerbeiter-Zeitung“, Hüttinghausen, verhängt worden. Er wurde von der dortigen Strafkammer zu acht Monaten Gefängnis verurtheilt. Die Anklage leite ihm zur Last, am 14. Februar d. J. zu Gewaltthätigkeit und zum Klopfen aufgefordert zu haben und zwar in einem Artikel, der die traurigen Verhältnisse der niedersächsischen Kohlenarbeiter besprach und die Bergleute zur Selbstbehauptung und Beamten aufforderte. In einem anderen Artikel batte er dem Komitee, das für die Hinterbliebenen der im Jahr 1888 auf Bock „Rein-Jesloch“ verunglückten Bergleute Gaben gesammelt hatte, den Vorwurf gemacht, die gesammelten Gelder pflichtwidrig verwendet zu haben. Jeder der beiden Artikel trug dem angeklagten Redakteur vier Monate Gefängnis ein; der Staatsanwalt hatte ein Jahr und neun Monate beantragt.

— Die bayerische Kammer beschloß mit allen gegen 30 Stimmen die Novelle zum Heimathgesetz, wonach die bisherige Heimathgemeinde verlangen kann, daß ein in einer anderen Gemeinde lebender Gemeindeangehöriger in seiner Aufenthaltsgemeinde das Heimathrecht erhält, eventuell gegen seinen Willen, wenn sonstige Bedingungen zutreffen. Die ursprüngliche Heimathgemeinde bezahlt in diesem Falle die Heimathgebühr. Der Minister stimmte dem Beschuß der Kammer zu.

— Über einen interessanten Preßprozeß wird aus Nürnberg berichtet: es handelt sich um die Bekleidungsklage des Kaplan Schweizer in Fürth wider den Redakteur Dr. Eberhard. Letzterer hatte im „F. A. K. K. K.“ die Notiz gebracht, daß Kaplan Schweizer beim Religionsunterricht gelegentlich der Reformation gesagt habe, „Zut her sei ein Lump gewesen“. Trotzdem nun in der Verhandlung vor dem Schöffengericht eine große Anzahl älterer Schülerinnen mit voller Bestimmtheit erklärten, der Kaplan habe diese Ausdrücke gebraucht und auch noch hinzugefügt, „Vater habe eine Rose gehabt, sei vom Glauben abfallen und wer abfalle, sei nichts wert“, wurde doch der von Dr. Eberhard angebrachte Wahrheitsbeweis nicht als voll einbricht angesieht und der erste zu einer Geldstrafe von 30 Mk. verurtheilt. In dem Urtheil ist jedoch bestimmt, daß feststehe, daß der Kaplan beim Religions-

unterricht Ausdrücke gebraucht habe, deren Unterlassung mit Rücksicht auf die drücklichen Verhältnisse zu wünschen gewesen wäre, das Gericht habe danach als erwiesen angenommen, daß der Kaplan beim Religionsunterricht intolerant vorgegangen sei — und nichts desto weniger soll der Redakteur Strafe und Kosten zahlen; hoffentlich wird sich dersebe hierbei nicht befreien!

— Das Offiziercorps des Friedensstandes des deutschen Heeres zählt nach einer auf Grund einer eisernen Anciennitätliste vorgenommenen Berechnung des „Militär-“ Anfang April dieses Jahres: 9 (im April 1892 8) Generalfeldmarschälle und Generalobersten, 79 (77) Generale, 96 (108) Generalleutnants, 212 (194) Generalmajors, 411 (434) Obersten, 716 (648) Oberstleutnants, 2116 (1940) Majors, 5147 (4560) Hauptleute oder „Ottomäer“, 4450 (3985) Premierleutnants und 7821 (7976) Sekondeleutnants, im Ganzen also 24069 Offiziere gegen 19930 im Vorjahr. Wie die preußische Armee insbesondere ergiebt sich folgender Friedensstand: 9 (im April 1892 7) Generalfeldmarschälle und Generalobersten, 65 (68) Generale, 70 (82) Generalleutnants, 152 (141) Generalmajors, 314 (316) Obersten, 536 (485) Oberstleutnants, 1668 (1541) Majors, 4009 (3540) Hauptleute oder „Ottomäer“, 3402 (3038) Premierleutnants und 6171 (6269) Sekondeleutnants, im Ganzen also 16396 (15 477) Offiziere.

Oesterreich-Ungarn.

— Das Blutbad in Polnisch-Ostrau und das Abgeordnetenhaus. Das Wolff'sche Telegraphenbüro berichtet: Die Abgeordneten Haase (im Strelitzgebiet gewählt) und Sosnowski interpellierten den Minister des Innern wegen der Ereignisse in Polnisch-Ostrau und wegen des Konfliktes zwischen der Gendarmerie und der Arbeiterschaft in Hallensdorf an der Elbe; sie verlangten zugleich Mitteilungen über die Zahl der Vermundeten und Toten, sowie über die Maßnahmen die Regierung, Pernerstorfer und Sosnowski verlangten dringlich die Einsetzung einer Untersuchungskommission von 20 Mitgliedern, welcher an Ort und Stelle über beide Vorfälle Erhebungen anstellen und schließlich dem Haufe Verachtung erstatzen sollte. Pernerstorfer beobachtete, die Hallenser Behörden hätten den Zusammenhang durch wochenlange Verbote von Versammlungen herausgeschworen. Die Todten und Vermundeten seien im Rücken, also während sie flohen, angeschossen. Den Angehörigen der Todten sei der Zugriff auf den Leichen verwehrt worden. Der Minister des Innern, Marquis Bacquehem, stellte fest, in Hallensdorf hätten 1000 Arbeiter in geschlossenem Zuge ein Werk zerstören wollen und gegen die zum Schutz derselben aufgestellte Gendarmerie eine drohende Haltung angenommen. Darauf habe sich die Lage der letzteren kritisches gestaltet, so daß sie zu ihrem eigenen Schutz von den Waffen Gebrauch machen mußte. Pernerstorfer sei nicht im Stande, sich in den Pflichtenkreis der zur Aufrechterhaltung der Ordnung verpflichteten Behörden, die nur im Falle der Notwehr zu den äußersten Mitteln greifen, hineinzudenken. (Beifall) Einsichtlich des Zusammenstosses in Polnisch-Ostrau stellte der Minister fest, daß die Grünen arbeiter die Gendarmerie durch Steinwürfe angegriffen hätten. Weitere Erhebungen über beide Vorfälle würden bereits ange stellt; die dringendste Untersuchung sei eingeleitet. Er, der Minister, müsse den beständigen Angriffen Pernerstorfers gegen derselben Organe, welche das Leben und Eigentum Anderer vertheidigen, entgegentreten. Die Regierung sei verpflichtet, die geforderte Ruhe mit aller Mäßigung aber mit größter Entschiedenheit wiederherzustellen, die Autorität der Gelehrte zu wahren, Leben und Eigentum zu schützen und auch Jeni zu schützen, die ihrem Erwerb täglich nachzugehen wünschen. (Beifall) Seifall Abg. Raum definierte den Dringlichkeitsantrag Pernerstorfers. Der Abg. Pernerstorfer polemisierte bestens gegen die Ausführungen des Ministers, der die parlamentarische Untersuchung nur aus Furcht ablehne. Redner wendete sich schließlich an das Ministerium mit der Bemerkung, daß die Zeit nahe sei, wo es wegen seiner Pflichtvergehenheit werde Rechenschaft ablegen müssen. Abg. Ruth, der parlamentarische Führer der liberalen Partei, betonte, daß Abgeordnetenhaus sei nicht der Platz zur Aufzehrung der Wollmassen. Die Einsetzung einer parlamentarischen Kommission sei ohne Gesetzesverletzung unmöglich, da den Parlamentsmitgliedern keine Exekutive zustehe. Die Mittheilungen der Regierungen seien vertrauenswürdig als die Erzählungen eines Abgeordneten. Redner ersuchte um Ablehnung der Dringlichkeit. Der Antifaschist Lueger meinte, wenn das Parlament nicht die Macht haben sollte, in derartigen Fällen eine Kommission zu entenden, so möge es lieber nach Hause gehen. Er beantragte namentliche Abstimmung. Kaiser hielt eine Information inmitten der Arbeiterschaft für wohlbenswürdig. Der Polenshärer und frühere Minister v. Baleski erklärte im Namen des Polenklaus, derselbe lehne die Dringlichkeit ab in der Erwartung, daß die Regierung den Haufe die Ergebnisse der angekündigten Untersuchung mittheilen werde. (Beifall) Darauf wurde ein Antrag auf Schluß der Debatte angenommen. Der Junggesetz Kaisl als Generalsredner pro bedauerte die geringe Sympathie des Hauses für die Arbeiterbefreiungen, insbesondere gegenüber der Wahlreform. Der Antrag Pernerstorfer sei nach der Geschäftsführung unzulässig. Die Annahme derselben liege im Interesse des Hauses. Kaisl modifizierte den Antrag dahin, es sei nach § 30 der Geschäftsordnung ein parlamentarischer Untersuchungs-Ausdruck zu wählen. In namentlicher Abstimmung wurde hierauf die Dringlichkeit mit 162 gegen 83 Stimmen

abgelehnt. Der Antrag selbst wird gemäß der Geschäftsordnung behandelt werden.

Mährisch-Ostrau, 11. Mai. Der Streit im Rosengebiet dehnt sich noch weiter aus. Um 3 Uhr Nachts sind das Bettengespann der Schlosser falt. Die menschenleeren Stühlen — die Stunde des Begräbnisses war heimlich gehalten worden — waren vom Militär besetzt. Soldaten mußten die Särge tragen und die Gräber schützen, da der Todtentest sonst verächtlichen Personen sich willigten, die Arbeit zu thun. Die Streitenden sind erblitten, weil die Zeit der Beerdigung verheimlicht worden ist.

Budapest, 11. Mai. Aus Anlaß der Verwerfung des Bürgelbegesges durch das Magnatenhaus spielen sich heftige Szenen hierbei ab. Die sierlichen Magnaten wurden beschimpft, Windhähnchen mit den Fäusten bedroht. Das Volk rief: „Nieder mit dem österreichischen General! Nieder mit den Pfaffen! Die Münzer und die liberalen Magnaten wurden mit Jubel begrüßt. Die Demonstration war von den radikalsten Abgeordneten so weit als möglich diszipliniert.

England.

London, 11. Mai. Das englische Unterhaus hat mit 308 gegen 234 Stimmen in zweiter Lesung die Bürgelbegel angemommen und sich dann bis zum 21. Mai vertagt.

Rumänien.

— In Rumänien hat es auch einmal wieder eine Steuerroute gegeben. Wie aus Bucarest gemeldet wird, reiteten sich die Einwohner einiger Distrikte des Distrikts Balan „in Folge falscher Aussage des Kommunalreversgesetzes“ zusammen. Die Behörden schritten ein, um die Bewegung zu unterdrücken und die Erregung durch Auflösung über die wahre Tragweite des Gesetzes zu befehligen. — Ob die „Aussklärung“ mit Säbeln und Schießgewehren gegeben ist, wie das so gemeinhin üblich, sagt der Telegraph nicht.

Gewerkschaftliches.

— Die former Kieler ersuchen ihre auswärtigen Kollegen, den Zugzug fernzuhalten, da in einer Fabrik Wohndifferenzen entstanden sind.

— Richtung Hafenarbeiter! Über die Sizilianische Arbeit in Hamburg ist gestern von den Schauspielern die Sperrung verhängt worden. Der Zugzug ist streng fernzuhalten.

Aus Stadt und Land.

Baut, 12. Mai. Angesichts der herrlichen Witterung, die heute schon eingebrechelt, steht zu erwarten, daß morgen das schöne Pfingstwetter alle Herzen erfreut und die Menschen hinaustreiten aus ihren engen Wohnungen, sie herauszieht aus ihren Sorgen und dem Geschäft und, wenn auch nur auf kurze Zeit, in dem ruhlosen und harten Kampf um's Dasein einen Waffenstillstand ihnen bietet. Dem Ruhe und Freude, besonders an der Natur, sind, um das Leben lebenswert zu machen, so nothwendig, wie das liebe Brod und für den Stich das Wasser. Und heuer ist der Genuss einer vollen und reinen Pfingstfreude um so begrenzter geworden, als die Vegetation früher wie sonst sich entwickelt hat und Baum und Strauch in dem frischen Grün und herrlicher Blütenpracht strangen. Vermisst wir auch in unserer nächsten Nähe den frischen grünen Wald, so ist es doch nicht allzu weit, denselben zu erreichen und if. z. B. durch die neu errichtete Ringbahn auch für weniger bemitleidete Menschenkinder nicht mehr unerschwinglich, im herrlichen Urwald ihr Pfingsten zu halten. Aber auch in unserer nächsten Umgebung gibt es manch traumhafte Plätzchen, um neben der Erfrischung durch den Maienbau sich nach der Pfingstwanderung auszuruhen und zu stärken. Da lebt die Tante Winter im Mühlengarten, der freilich sehr ziemlich geschwemmt ist, und bewirkt mit der bekannten Aufmerksamkeit ihrer Söhne und Gäste; in Heppens hat Martin Rost den Garten mit Hilfe der Mutter Natur, wenn gerade nicht zu einem Paradies, so doch zu einem gemütlichen Aufenthaltsraum geschaffen. Im Bauer Hosen bei Schmidt giebt es in dem jungfräulichen wohlgepflegten Garten wie bei den vor genannten Huub- und Freizeitorten. Hohenstein ist unter der Thüringischen Domänenkapelle, die da sonnert, wodurch eine Circe, noch eine Loreley, welche die Spaziergänger für immer festbannen und den ruhigen Kanal für die Motor-Lastwagen zum verderbendbringenden Strandel machen, sondern uns auch, wenn wir Wagen und Fahrrad weiterziehen lassen nach dem „Weisen Schwan“, denn bald steht es morgen früher goldenen Bieren und Milch, so schön und saft, wie sie von den Bäumen fallen. Kühen, die in egyptische Joseph im Traume sah, nicht besser zu haben war. Wenn das Rollen der Regelklag und das Fallen der „Neune“ kommt dem Geschmack der Ausgelesenen bestimmten Enten zu födern ist, der findet gewiß, wenn er weiter wandert, ein ruhiges Plätzchen in Marienfeld bei Rah im schönen Garten. Und sollte der „Windenhof“ uns ein ersterdienstliches Refugium sein, so ist dort noch alles das zu haben, womit der ungeheure Küchen und aus den früheren Jahren saßen. Und wenn auf dem Heimweg von unserem Pfingstspaziergang die Sonne glühenden Brand senden sollte, so liegt wie eine Oase an der Karawanenstraße Beder's Garten zu Görlitz. Er hat nicht nur Siringen, die er in gutmütigster Weise plündert lässt, sondern auch gutes Bier u. s. w. Gemöldlich findet man dort auch einen Gesangsverein, der mit dem bekannten Liede: „Das Wandern ist das Müllers Lust“ u. s. w. uns, wenn auch keine Müller sind, die Müdigkeit unserer Beine gegenlässt und uns mahnt, daß Mutter mit dem Pfingstwagen wartet, wenn die Sizianen einen gefallen, und daß in unserem Dorf und dem benachbarten Wilhelmshaven, das jetzt mit Blaue eine wirtliche selbst

fändige Stadt werden will, die freundlichen Wirths alle Vororge getrefft haben, den elenden Mammon, der uns in heiliger Pfingststimmung entbehlicher und schöner denn je dünkt, in der liebenswürdigsten Weise abzunehmen. Ach, es giebt so viele Dinge, die zu einer schönen Pfingstfreude gehören, vor Allem aber jene Heiterkeit, der auch dieses Geplauder entprungen ist. Möge sie bei allen unsrer Lefern einklauen und sie morgen erlassen, so wird es an einem fröhlichen Pfingstfest, das wir Jeder Mann von Herzen wünschen, nicht fehlen.

Bant, 12. Mai. Morgen, am ersten Pfingsttage, sind die Kolonialwaren-, Zigarren- und Weinhandlungen hier nur geöffnet von 7½ bis 9½ Uhr Vormittags; in Wilhelmshaven von 7 bis 9 Uhr. Die Schlächter-, Bäcker- und Konditorläden sind hier geöffnet von 5 bis 9½ Uhr Morgens und von 11½ bis 12 Uhr Mittags; in Wilhelmshaven nur von 5 bis 9 Uhr Morgens.

Wilhelmshaven, 12. Mai. Am Dienstag, 15. Mai, Nachmittags 5 Uhr, findet nach längerer Pause eine Sitzung des Bürgervorsteher-Kollegiums im großen Saale des Rathauses statt. Auf der Tagesordnung stehen die folgenden Berathungsgegenstände: 1) Rämmerei- und Spatzen-Angelegenheiten; 2) Wahl einer Kommission für den Neubau der höheren Töchterschule; 3) Wahl einer Kommission zur Vorbereitung, der für den 17. Juni d. J. in Aussicht genommenen 25jährigen Jubiläumsfeier der Stadt Wilhelmshaven; 4) Beratung über Selbstständigmachung der Stadt Wilhelmshaven und Einführung der Städteordnung; 5) Krankenhausachen und Verschiedenes.

Wilhelmshaven, 12. Mai. Morgen, am 1. Pfingsttage, fährt der Dampfer „Zell“, Kapitän Graß nach Helgoland. Das Fahrgeld für diese Fahrt kostet 7½ Mk. für die Hin- und Rückfahrt. Die Abfahrt erfolgt von Wilhelmshaven aus um 8½ Uhr morgens und zwar von den neuen Woolsen.

Oldenburg, 10. Mai. Kaum haben die Arbeiten am Hafenbau begonnen, und zwar erst in nur geringem Umfang, so sind die Arbeiter auch schon gezwungen, von der Arbeitseinstellung Gebrauch machen zu müssen. Dieselben hatten bei den Erdarbeiten, welches Material sie per Loren fortbewegen, im Akkord einen Tagelohn von 2,50—3,00 Mk., welcher jedesfalls ein sehr beschleiner genannt werden muss. Nur lässt der Unternehmer die Loren durch Werde transportieren und sollten die Arbeiter im festen Lohn arbeiten. Wie hoch dieser sein sollte, wissen wir nicht, jedesfalls muss er aber völlig ungenügend gewesen sein, denn heute stellen sämliche Arbeiter ihre Thätigkeit ein. Wahrscheinlich hat wieder das Submissionswesen ihre Wirkung nicht verfehlt.

Oldenburg, 11. Mai. Unsere vorliegende Notiz über die Arbeitseinstellung beim Hafenbau müssen wir insofern berichtigten, dass dieselbe nicht direkt zurückzuführen ist auf Lohnabreisung, sondern eine andere Ursache hatte. Der Unternehmer hatte nämlich zwei Arbeiter, darunter ein älterer Mann, geschubst, worauf diese die Arbeit verließen. Ihre Kollegen, zumeist Polen, übten Solidarität und verließen ebenfalls die Arbeit, was ihnen um so leichter wurde, da, wie oben schon mitgetheilt, sehr niedrige Löhne gezahlt werden.

Bekanntmachung.

Der Beischluß des Gemeinderaths vom 9. Mai, betreffend Auflauf eines Platzes zum Bau einer Leichenhalle, wird gemäß § 27 der Gemeinde-Ordnung vom 12. bis zum 27. d. M. in dem Gemeinde-Bureau öffentlichen.

Die Gemeindemitglieder werden aufgefordert, ihre Ansicht darüber innerhalb der genannten Frist im Gemeinde-Bureau abzugeben.

Bant, den 10. Mai 1894.

Der Gemeindevorsteher.

M e n .

Delikater großer Spezial-
geräuchert, Wd. 1,50 Mk.
Nieler Büddinge, St. 6 Pf.
Nieler Röllmöpke, große Rollen,
St. 10 Pf.
Nieler Backherringe, St. 20 Pf.
Gerdauer Blümchen 35 Pf.
Sardellen, Bismarckherringe,
Anchovis, Kron Sardinen,
Sardinen in Del., Backh. in
Büchsen, Apetit-Sild ic.
im Delikatesse-Geschäft von

J. N. Pels,

Neue Wilhelmshavenerstraße 60.

Zu den Feiertagen

empfiehlt

Selters

und

Brause - Limonade

in Angel- und Patentflaschen.

1000 Stück auf Lager.

Lorenz Kaufmann,

Ullmenstraße 24.

Oldenburg, 11. Mai. Die Gewerkschafts-Vertreter machen mit darauf aufmerksam, dass kommenden Mittwoch eine Kommissionssitzung bei Satin stattfindet und zwar Abends 8½ Uhr. Es wird erwartet, dass jeder bis dahin die von ihm ausgegebenen Programme usw. sowie solche nicht verkauft sind, gesammelt hat, damit die Abrechnung von der Waiferie vorgenommen werden kann.

Oldenburg, 11. Mai. Neben das Vermögen des Gastwirths Oppermann resp. dessen Frau ist — was dem ersten schon einmal passiert — das Konkursverfahren eröffnet worden. Wie verlautet, soll Oppermann mit einer Sängerin von der bei ihm gastirenden Gesellschaft durchgebrannt sein.

Oldenburg, 11. Mai. Allen Ansehn nach werden wir ein herrliches Pfingstwetter haben, was besonders dem Arbeiter zu gönnen ist, der an diesen Tagen einmal Gelegenheit hat, das Arbeitsjoch von sich abzuschütteln, um die dumpfen Räume seiner Thätigkeit mit der freien wirklichen Lust zu vertauschen. In allen größeren Städten, die von der Natur mit Waldungen oder öffentlichen Lustgäerten bedacht sind, regt es sich am frühen Morgen des 1. Pfingsttages, gleichsam um frischen Odem zu schöpfen für den Lebensorganismus. Auch in unserer, der Natur so reich gesegneten Stadt lassen es sich die Arbeitseien nicht nehmen, zu den Frühlingsorten zu eilen oder die Regel tanzen zu lassen. Möge es ihnen gut bekommen.

Die öffentlichen Volksläden der Stadt überbieten sich seit längster Zeit gegenseitig im Aus- und Umbauen, sowie Dekoration ihrer Säle, um die größtmögliche Anziehungskraft zu besitzen. Auch Herr Becker in Oldenburg hat, wie er gern angezeigt, seinen Saal mit allen Neuerungen ausgestattet, was sicherlich nicht ohne Erfolg sein wird. Alle Freunde einer schönen Fuhrtour wollen wir noch aufmerksam machen, dass unter Freund Rotenbom im „Schiffen Stiefel“ am zweiten Festtag auch einen Ball abhält und wird er sich über den Besuch städtischer Ge nossen gewisslich freuen.

Bermischtes.

Rechtes Glück hat ein junger Mann in Reisse bei Wahl seiner Gattin entdeckt: Als er mit seiner eben angetrauten „jungen Frau“ vom Standesamt am Sonnabend heimkehrte, wurde diese, so berichtet die „Pos. Sign.“ plötzlich durch den Arm der Geschlecht von seiner Seite gerissen, denn — die Braut hatte während der Hochzeitung aus dem Standesamt einem der Zeugen die Uhr entwendet.

In Meinungen ereignete ein durch die ihn begleitenden Umstände merkwürdiger Selbstmord vor Aufsehen. Ein als Steuerfaher eingestellter Militärbeamter hat sich erschossen, angeblich, weil er sich vor einer Strafe fürchtete, die mit einem Ereignis seiner Militärdienstzeit zusammenhängt. Er erhält s. St. von einem Offizier eine Ohrfeige, in Folge deren sich bei ihm nach seiner Angabe Schwächegefühl entwickelte. Man entließ ihn darum auch früher und gab ihm einen Posten als Steuerfaher. Doch soll man gegen seine Schwächegefühl etwas mißtrauisch gewesen sein, denn er wurde daraufhin insgeheim schriftlich beobachtet und jetzt scheint man so viel Material gegen ihn gesammelt

zu haben, dass ihm mit Absicht und Degradation gedroht wurde. Dieser Eventualität hat er sich nun durch Er schieden entzogen.

Das Werk als Ware. Im „Südwesten Allgemeinen Anzeiger“ findet sich folgende Anzeige:

Vehrere Mädchen und Witwen, mit 500, 1000, 1500, 3000, 5000, 6000, 8000, 12000, 18000, 30000, 50000, 90000 u. s. w. Wert Vermögen wünschen Bekanntschaften beabsichtigt späterer Verheirathung. Näheres durch A. Herdt, Marschallstraße 1.

Der Firmen scheint ja ein gut assortiertes Lager von Jungfrauen und Frauen zur Verfügung zu stehen. Wie Schuhe und Stiefel in jeder Grösse und Preislage angeboten werden, so bietet man in dieser Anzeige mit Gedächtnis Menschenstiel an.

Litterarisches.

Herr 5 des Volks-Lexikon, herausgegeben von Emanuel Bürk; Verlag von Börk u. Comp., Nürnberg, ist soeben erschienen und enthält folgende größere Artikel: Anarchismus, Anarchist, Anarchistin (Theorie und Geschichte), Anatomie, Endorra, Endanz (Geographie, Geschichte, Beschaffung). — Wir machen besonders auf den 32 Druckseiten langen Artikel „Anarchismus“ aufmerksam, der die Geschichte derselben in einer Vollständigkeit schildert, wie sie bisher noch in der gesamten politischen Literatur nicht vorhanden ist. — Alle 14 Tage erscheint ein Heft.

Quittung.

Für den Parteidienst erhalten: Von 3. S. 1,50 M.
Der Vertrauensmann.

Vereins-Kalender.

Bant-Wilhelmshaven. Krankenunterstützungslage „Anheim“. Dienstag, den 15., und Mittwoch, den 16. Mai: Hebung der Beiträge im Werkstättensaal.

Verband der Maurer. Dienstag den 15. Mai, Abends 8 Uhr: Versammlung bei Heilemann.

Verband der Bauarbeiter. Mittwoch, den 16. Mai, Abends 8 Uhr: Versammlung bei Heilemann.

Verein deutscher Schuhmacher. Montag den 14. Mai, Abends 8 Uhr, Versammlung bei Heilemann.

Arbeiter-Fortschbildungsschule. Dienstag, 15. u. Donnerstag, 16. Mai: Unterricht.

Fahrplan des städt. Damifers „Edvarden“ zwischen Wilhelmshaven und Edvardshaven.

Gültig für die Zeit vom 1. Mai bis 15. September 1894.
Von Wilhelmshaven 7.15 Borm. Von Edvardshaven 8.00 Borm.
10.30 " " 11.10
2.00 " " 2.40 " " 4.10
3.30 " " 8.30 "
7.40 " " "

Hochwasser.

Sonntag den 13. Mai . . . Borm. 7.33 Nachm. 7.57
Montag den 14. Mai 8.40 " 9.02
Dienstag den 15. Mai 9.42 " 10.04

Die nächste Nummer des „Norddeutschen Volksblattes“ erscheint am Dienstag Abend.

Gemeinsame Ortskrankenkasse der Schuhmacher.

Montag den 21. Mai 1894.
Abends 8½ Uhr

General - Versammlung

bei Herrn Chr. Hübner.

Tages-Ordnung:

- Wahl eines Vorstandesmitgliedes der Abteilung.
- Erhöhung der Beiträge.
- Herabsetzung der Leistungen.
- Verschiedenes.

Der Vorstand.

Verband der Maurer.

(Bürolokal Wilhelmshaven.)

Dienstag den 15. Mai 1894.

Abends 8 Uhr

Mitglieder - Versammlung

im Lokale des Herrn Heilemann.

„Zur Arche“ in Bant.

Um zahlreiches Erscheinen erhort.

Der Vorstand.

Complet fertige Särge und Leichenbekleidungsgegenstände

empfiehlt zu den billigen Preisen

J. Freudenthal, Neubremen, gegenüber der Schule.

Särge sowie Leichenbekleidung empfiehlt zu sehr billigen Preisen

A. C. Ahrends,

Neue Wilhelmshavenerstr. 24.

Ehren-Erklaerung.

Die gegen Frau Möller, Greifstr. 4, ausgesprochene Belästigung nehme ich hierdurch als unwahr zurück.

G. Tiehaus.



Gastwirtschafts-Empfehlung.

Einem verehrl. Publikum von Bant-Wilhelmshaven und Umgegend halte meine von Herrn G. J. Hemmen übernommene

Gastwirtschaft und Hotel „Zum Banter Hof“

zum fleißigen Besuch bestens empfohlen. Ausschank von hochseinem St. Johanni-Bier. Frischer Maitrank à Glas 20 Pf. Kälte und warme Speisen zu jeder Tageszeit. Aufmerksam Bedienung. Hochachtungsvoll

C. H. Cornelius, Bant, am Markt.

„Zum Banter Hafen“.

Am ersten Pfingstmorgen:

Großes Früh- und Frei-Concert in meiner neu erbauten Veranda und Garten

ausgeführt von der Thüringer Damen-Kapelle und Sänger-Gesellschaft. Anfang 4½ Uhr. Vorführung. Speisen und Getränke sowie Konditorwaren in bekannter Güte. Meine beiden Kegelbahnen stehen zur gesl. Benutzung. Hierzu laden ganz ergebenst ein

W. Schmidt, Banter Hafen.

Neu zugelegt: Kinder-Wagen

zu enorm billigen Preisen.

J. W. Janssen, Bismarckstrasse 18a.

Rost's Restaurant, Heppens.

Am 1. Pfingstmorgen:

Großes Frei- und Früh-Concert.

Speisen und Getränke in bekannter Güte.

Von 8 Uhr an: Nocturne.

Bedeckte Kegelbahnen

stehen zur Verfügung.

Um zahlreichen Besuch bitten ergebenst

M. Rost, Heppens.

Gasthof zum Mühlengarten.

Am 1. Pfingstferiertage, Morgens und Nachmittags, für meine Hörner und Freunde:

Großes Frei-Concert

wozu ich ergebenst einlade.

Wwe. D. Winter.

Kaffee und Kuchen wird portionsweise verabsolgt.

Gasthof zur Börse

am Marktplatz zu Bant.

Zu den Pfingstferiertagen empfiehle allen Freunden und Bekannten meine

Gastwirtschaft mit 2 schönen gedeckten Kegelbahnen

auf's angelegenste. Prompte Bedienung. Gute Speisen u. Getränke.

Morgen früh 5 Uhr:

Grosses Enten-Auskegeln.

Hierzu laden Kegelfreunde ergebenst ein

G. H. Okken.

Druckarbeiten aller Art

werden schnell u. sauber angefertigt in
Paul Hug's Buchdruckerei.

Redaktion, Druck und Verlag: Paul Hug in Bant.

Mein Kolonialwaren-, Delikatessen- und Cigarren-Geschäft ist heute — am ersten Pfingstferiertag — Vormittags von 7½—9½ und von 11½—12 Uhr geöffnet.

J. N. Pels,

Neue Wilhelmshavenerstr. 60.

Beste u. vortheilhafteste

Bezugssquelle

für Farben, Broncen, Lacke, Firmiss

Terpentins,

Leime, Pinsel, Seifen etc.

ist die

Drogerie z. rothen Kreuz.

Buchhandlung des „Vorwärts“

Berlin SW., Beuthstraße 2.

Sobald beginnt in unserem Verlage ein neuer Lieferungskreis, das für alle politisch aktiven Kreise von weitem Interesse ist:

Leipziger Hochverrats-Prozeß

wobei

Bebel, Liebknecht, Heppner.

Auf einer übersichtlichen Einleitung von W. Liebknecht.

Neue Ausgabe in 20 Lieferungen.

Zur Empfehlung dieses Werkes berufen wir uns auf den an anderer Stelle detaillierte Bericht des Leipziger Buchdealers zum Kennnis der Partei-Schicht, geradezu ein Repräsentat der sozialistischen und Revolutionären Literatur bis zum Anfang der siebziger Jahre.

Die Lieferungen erscheinen in Zwischenheften von je 14 Tagen; das erste Heft ist bereit, das 14. Heft 2 erscheint am 26. Mai, Heft 8 am 9. Juni u. s. w. Preis pro Heft 5 (5 Bogen) 20 Pf.

Bestellungen sind zu richten an die Expedition des Nordd. Volksblattes, Bant.

Zu vermieten

zum 1. August eine dreiräumige Oberwohnung für 150 M.

D. Ommen, Grenzstraße 60.

Hierzu ein zweites Blatt.



Norddeutsches Volksblatt.

Organ für Vertretung der Interessen
des werthätigen Volkes.

Gefeiert täglich
mit Rücknahme der Tage nach Sonn-
und gesetzlichen Feiertagen.
Inhalte die vierzehnmalige Seite 10 A
bei Wiederholungen Rabatt.
Vorstellungsliste Nr. 4596.

Aboonement
bei Postauszahlung frei in's Haus:
vierteljährlich 2,10 M.
für 2 Monate 1,40 -
für 1 Monat 0,70 -
etw. Postbestellgeb.

Redaktion und Expedition: Bant, Abolstrasse Nr. 1.

Zusatzentnahmen für die laufende Nummer bis spätestens Mittags 1 Uhr. Gehöre Zusätze werden früher erbeten.

Nr. 109.

8. Jahrgang.

Zweites Blatt.

Frühlingsruf.

Wiedererwacht sind das Licht und die Wärme,
Wiedererstanden sind Farbe und Duft,
Wiedergekehrt sind der Zugvögel Schwärme,
Wohlfängerlust ist die würzige Lust!
Alles, was Odem hat, dehnt seine Schwingen,
Alles, was niedrig, streift hoffend empor;
Alles, was Stimmung hat, läßt sie erklingen
Schallend und wirlend im wedenden Chor:
Wachet auf! Wachet auf! Wachet auf!
Die ihr dulden der Liebe und Freiheit entbehrt —
Wachet auf! Wachet auf!

Hört die Gewässer: Es ist mir gelungen!
Murmelt vergnügt der lebendige Bach,
Da er dem Joch des Frostes entsprungen,
Als ihm der Benz seine Fesseln zerbrach.
Reisend und stürmisch, geschwollt von den Bächen,
Toset und schäumet der Waldstrom einher;
Hört ihr die donnernden Wogen nicht sprechen
Weit übers Land, von der Quelle zum Meer:
Wachet auf! Wachet auf! Wachet auf!
Die ihr Leben und Liebe und Freiheit begeht —
Der Frühling, der Frühling ist wiedergekehrt!
Wachet auf! Wachet auf!

Hört den Gefang, der in grünenden Wäldern
Laut aus gefiederten Käpfen erklingt;
Hört das Preislied, das über den Feldern
Jubelnd die Lerche dem Sonnenlicht singt!
Hört des Rosses küsschraubende Rüster;
Hört seiner Ungebunden flamydenden Ruf;
Hört aus dem Dörrhören, dem Singen, dem Flüstern,
Einzig allein den verheizenden Ruf:
Wachet auf! Wachet auf! Wachet auf!

Hört die rufende Stimme der Winde,
Die aus den wogenden Lüsten erlönt;
Ob sie vom Süden spricht, weich und gelinde,
Ob sie vom Westen her rüttelnd erdrohnt:
Wo wir auch perlende Sterne umfassen,
Wo wir auch stöhnende Herzen umweben —
Ueberall sehn wir die Armen erwachen,
Ueberall sehn wir Kämpfer erziehn!
Wachet auf! Wachet auf! Wachet auf!
Die ihr milde und einsam und leidenschaftlich —
Der Lenz, der Befreier, ist wiedergekehrt!
Wachet auf! Wachet auf!

Andreas Scheu.

Die Polizei-Affäre gegen die Berliner Arbeitlosen.

(Fortsetzung.)

Das Gericht tritt in die Beweisaufnahme ein. Zunächst wird eine ganze Reihe höherer Polizeibeamten und Schuhleute vernommen. Ihre Aussagen laufen größtenteils dahin, daß die Versammlung hauptsächlich von jungen Durchsucht bewußt gewesen sei und daß sie den Einbruch gewonnen hätten, als würde eine große gewaltsame Demonstration der Arbeitlosen geplant. Die Aussagen der höheren Polizeibeamten stehen vielfach in direktem Widerspruch mit den übrigen Zeugen. Der Zeuge Journalist Baum ist Beobachter des Dr. H. G. Er hat der Versammlung bis zum Eintritt beigewohnt. — Vorl.: Welchen Einbruch hatten Sie von der Versammlung? — Waren viele jugendliche Durchsucht da? — Zeuge: Ja. — Vorl.: Benennen Sie sich noch? — Zeuge: Nein. Es war ganz ruhig in der Versammlung. — Vorl.: Wie war es, als die Polizei das Gelände verließ? — Zeuge: Die Polizei zog ruhig ab, nur mit einem Mal begann die Menge zu laufen. Nach meiner Auffassung kam Unruhe in die Leute hinein, weil ein Polizeihauptmann ihm und Schrempf. Als die Sache vorüber war, sah ich, wie ein Mann in der neuen Königstraße mit einem Gummischlauch geschlagen wurde. Er kam vom Thorre her und traf vor einem Manne, der ihn verfolgte. Der Polizei-Bronschke, während er zuschlugen wollte, kam ein ununiformierter Schuhmann über die Straße ge- laufen, packte den Verfolgten, ließ ihn mit der Faust in den Rücken und trieb ihn bis dorthin, wo die Polizei stand. Der Mann packte zusammen und fuhr so bald hin. Das geschah, als Küch schon vorüber war und die Polizei sich bereits verlaufen hatte. — Der Zeuge Baum, Beobachter des „Kreuzzeitung“, ist zu spät zur Versammlung gekommen. Die Polizei hat keinen „radikalwährenden“ Einbruch aufgemacht. — Vorl.: Haben Sie Polizeizonen gesehen? — Zeuge: Nein. Das vorliegende Anrecht der Schuhleute machte auf mich den Eindruck einer Affäre. Da, wo ich war, erschien mir das

Eingreifen der Polizei überflüssig. — Nächster Zeuge ist der Oberstleutnant Moritz von Egby: Ich habe den Saal mit dem Publikum verlassen, nachdem ich vorher in der Mitte des Saales gesessen hatte. — Vorl.: Haben Sie etwas von der Thätigkeit der Polizei gehört? — Zeuge: Als ich aus dem Saale herauskam, stand eine Anzahl Schuhleute da, durch die man hindurch mußte. Es war ein peinliches Spiegleinlaufen. Ich ging mittler auf der Straße einige Schritte seitwärts vom Saale. Da sah ich, wie direkt hinter mir rechts ein berittener Schuhmann das Reitpferd entlang kam, einen Bajonetten an den Körper regte und an das Pferd drückte, so daß der Mann seinen Hut verlor. In demselben Augenblick sah ich einen der Offiziere von unten herauftreten. Dann drangen aus dem Thorre der Brauerei Schuhleute zu Pferde und zu Fuß hervor. Diese Andeutung sagte mir nichts zu. — Rechtdamwalt Dr. Halle: In Ihrem Blatte „Beteiligung“ sagen Sie über den Vorfall, daß die heftigste Erregung der deutschen Soldaten in Frankreich nicht so groß gewesen sei, wie die der Schuhleute. Sie schreiben ferner: Entfaltung und Durchfeierneidnisse die hierher gekommenen Menschen. — Vorl.: Wenn einer vor jeder greift, wenn man so was sieht, da wird es etwas ausgeschmiedt. — Zeuge Oberstleutnant v. Egby: Ich muß entschuldigen, daß ich mich vertan habe. — Vorl.: Was nicht zu Rechtstand. — Zeuge: In Ihrem Blatte „Beteiligung“ sagen Sie über den Vorfall, daß die heftigste Erregung der deutschen Soldaten in Frankreich nicht so groß gewesen sei, wie die der Schuhleute. Sie schreiben ferner: Entfaltung und Durchfeierneidnisse die hierher gekommenen Menschen. — Vorl.: Wenn einer vor jeder greift, wenn man so was sieht, da wird es etwas ausgeschmiedt. — Zeuge Oberstleutnant v. Egby: Ich muß entschuldigen, daß ich mich vertan habe. — Vorl.: Was nicht zu Rechtstand. — Zeuge: Ich habe nur ganz allgemein gesprochen. — Zeuge v. Egby: Ich leide die Anwendung des allgemeinen Satzes auf meine Person entschieden ab. Ich habe abfällig zwei Wochen gearbeitet, bevor ich den Artikel in meinem Blatte veröffentlichte. Ich wollte erst eine gerechte Bernehmung abwarten, auf die ich reagiere. Jedes Wort meines Artikels hätte ich nicht nur aufrecht, sondern ich behalte, daß jedes Wort dieses Artikels mit peinlicher Absehung abgeworfen ist. — Beobachter Rechtdamwalt Dr. Friedmann: War es Ihr tatsächlicher Einbruch, daß entstellt und von Hunger gepeinigte Menschen in der Versammlung waren? — Zeuge v. Egby: Ich halte alles auf's Minimum aufrecht. Furcht und Entfaltung war der Ausdruck der Versammlung. Als die Versammlung aufgelöst wurde, erhob sich die Menge mit einer Wut, die geradezu einen peinlichen Einbruch auf jeden Unbeschagten machen mußte. — Staatsanwalt: Waren Sie wiederholt schon in einem Arbeitslokal versammelt? — Zeuge: Ich war im vorigen Jahre in den Konföderationen. — Staatsanwalt: Was der Typus dieser Versammlung derteile, wie bei jener in der Brauerei Friedrichshain? — Zeuge v. Egby: In den Konföderationen-Versammlung war mehr Leben darin. Ich sah dann so wohl einen Einbruch von dem furchterfüllten Glanz, daß im Volle Herrschte, aber nicht den Einbruch der Furcht. Ich hatte natürlich das Empfinden des gänzlich Uebertraffens, als ich die Polizei herantrete, wo zu noch meinen Empfinden kein Platz vorlag. Sonst zeigte sich Leben in der Versammlung. Man unterhält sich scherzend. Hier aber erhaben sich viele Hunderte bedrückt von innerer Sorge und vielleicht laufen sie auf.

Der nächste Zeuge, Dr. Bahl, hat von seiner Wohnung in der Geisselwalder Straße aus gesehen, wie die Kriminalbeamten 10—15 Minuten lang den Gummischlauch schwungvoll haben. Er findet das Vorgehen der Polizei zu rigorös. — Zeuge Grüner, Rosch: Ich habe Auforderungen nicht gehabt, wohl aber gesehen, daß die Saboté in der Lust blieben. Einem Polizeibeamten habe ich nicht schlagen sehen. Dreimal oder viermal ist mit Gummischlauch abgeworfen worden. Ich hörte, wie einer aus der Gruppe sagt: Der Kerl mußte gehauen werden, da er liegen bleibt. Ich weiß nicht, ob es ein Beamter war, die gingen gerade so angespannt wie die Arbeiter. — Vorl.: Kamen viele jugendliche dabei? — Zeuge: Wohl die Hälfte. — Vorl.: War Raum? — Zeuge: Nein, es war eigentlich alles ruhig. — Zeuge Grüner Baum: Zu mir kamen ein paar Leute in's Haus und sagten: Schülen Sie uns, die Schuhleute wollen uns totschlagen. Auforderungen der Polizei habe ich nicht gehört. — Zeuge Schuhmann Bieckang: Ich war brauchen, als die Versammlung zu Ende war. Ich kamen zwei Arbeiter in meine Wohnung, die sich verstehen wollten, ich konnte sie nicht. Ich ging mit dem Manne vor die Türe, da stand ein Schuhmann zu Pferde mit gespannen Saboté. Er hielt an den Händen fest, es kamen noch mehr Schuhleute hinzu, auch der andere Mann wurde richtig gebunden. Schließlich gelang es ihm zu entwischen. — Zeuge Beobachter Bieckang: War es Auftrag des Reichsgerichts in der Versammlung. Die Leute haben bewußt gewußt, daß wenn vorher irgend etwas passiert wäre, irgend etwas in der Lust läge. Die Sammelten gingen ruhig auseinander. — Vorl.: Wurde nicht gefangen? — Zeuge: Vielleicht die Markeleise. Das ist ja gewöhnlich so. Möglich läßt ich, wie die Schuhleute in die Menge hineinritten, wie leicht — ich und einige Kollegen — mußten und in Acht nehmen, daß wir nicht umgestoßen wurden. Wie ich nun nach dem Königstor, dort hab ich erk, wie ein Manne von einem Geheimen verfolgt und mit einem Gummischlauch geschlagen wurde, ohne daß ich bemerkte hätte, daß der Beamte gerichtet worden wäre. Ich hab, daß drei Schuhleute in die Menge hineingaloppiert und dort Berührung anrichteten. Das habe ich auch berichtet. — Polizeihauptmann Feist wirkt ein, daß nur er mit seiner Ordonnaus galoppiert sei. — Zeuge Arbeiter Hirschfeld: Wir waren kaum aus dem Saale heraus, als schon gehauen wurde, daß ich noch so glücklich mit durchgeschlägt. — Vorl.: Sind Sie schon bestellt? — Zeuge: Wegen Belästigung und Körperverletzung. — Vorl.: Sonst nicht, auch nicht wegen Weinelds? — Zeuge: Nein! — Der Zeuge wird verehrt. — Staatsanwalt Benedix: Sagen Sie alle vorher? — Zeuge: Es war zweimal, 14 Tage und 3 Wochen, in Hammelburg. — Vorl.: Nun kommt der zweite Teil verdeckt in einem Saal, in Hammelburg, darunter mehrere Mal wegen schweren Dienststahls mit Gusshaus befreit ist. Geburtsstag, Jahr und Ort stimmen. — Vorl.: Sind Sie schon bestellt? — Zeuge: Nein. — Der Zeuge wird verehrt. — Staatsanwalt Benedix: Sagen Sie alle vorher? — Zeuge: Es war zweimal, 14 Tage und 3 Wochen, in Hammelburg. — Vorl.: Nun kommt der zweite Teil verdeckt in einem Saal, in Hammelburg, darunter mehrere Mal wegen schweren Dienststahls mit Gusshaus befreit ist. Geburtsstag, Jahr und Ort stimmen. — Vorl.: Sind Sie schon bestellt? — Zeuge: Nein. — Der Zeuge wird verehrt. — Staatsanwalt Benedix: Sagen Sie alle vorher? — Zeuge: Es war zweimal, 14 Tage und 3 Wochen, in Hammelburg. — Vorl.: Nun kommt der zweite Teil verdeckt in einem Saal, in Hammelburg, darunter mehrere Mal wegen schweren Dienststahls mit Gusshaus befreit ist. Geburtsstag, Jahr und Ort stimmen. — Vorl.: Sind Sie schon bestellt? — Zeuge: Nein. — Der Zeuge wird verehrt.

antwort nicht ausdrücken. Es entsteht eine heftige Kontroverse. Der Staatsanwalt stellt den Antrag, den Beobachter wegen Ungehöre zu bestrafen. Der Präsident geht aber schließlich auf den Antrag nicht ein. — Zeuge Arthur Regelius erzählt in drastischer Weise, wie namentlich die Geheimen mit den Gummischläuchen gearbeitet haben. — Vorl.: Haben Sie Schläge bekommen? — Zeuge: Nein. Man müsse sich aber fürchtbar in Acht nehmen. — Vorl.: Das ist natürlich absurd, wenn die Polizei die Menge vorwärts treibt. — Zeuge: Ja, weshalb ist denn aber geschlagen worden? — Zeuge Arbeiter Wölfe schüttet Sprüche, wobei Frauen und Kinder mitschanden werden sollen. — Zeuge Beobachter hat vor nur geringfügig vorbereitet sein. Er wird ihm aber ein langes Strafregister vorgelesen, er sagt wütend: Ich habe doch meine Sprüche, ich soll doch hier reden. Da brauchen wir überhaupt keine Gerichte. Es dreht sich um uns zu thun. Der Staatsanwalt beantragt wegen Angeklagter eine Haftstrafe von 3 Tagen. Der Zeuge bittet, ihn mild zu beurteilen, er habe getrunken, er habe kinder zu Hause und wieder seit 14 Tagen keine Arbeit. Der Zeuge wird zu 1 Tag Haft verurteilt und sofort abgeführt. — Zeuge Wölfe war nicht in der Versammlung, hat aber geschen, das zahlreiche Deute geschlagen wurden. Er hat auch verschiedene blutige Schläue aus Scherzen heraus. — Zeuge Arthur Regelius gehabt die Waffe umgedreht gehabt. — Zeuge Arthur Regelius: Ein Mann, der blutete, sei zu ihm in den Keller gekommen und habe um Unterchlupf gebeten. Zeuge hat gelebt, daß namentlich Bülbäume läufig geschlagen haben. — Zeuge Arthur Regelius: Berg hat mit seiner Droste von dem Königshof gebalten. Es gab etwa 20 Schuhleute den Saboté gegen und auf die Menge losgeschlagen. — Zeuge nichtuniformierter Schuhmann Wölfe: Ich stand unter dem Kriminalkommissar Vorl., als Wölfe hatte ich einen Gummischlauch ohne Weißkopf. — Vorl.: Sind Ihnen die Schläue amlich geliefert. — Zeuge: Nein. Die Menge ließte passiven Widerstand, ich habe mit gebauten, habe aber auch nach einer Stunde einen Hieb erhalten. Andere Schuhleute standen auch so engen Hieb erhalten. Andere Schuhleute hätten die Waffe umgedreht gehabt. — Zeuge Arthur Regelius: Ein Mann, der blutete, sei zu ihm in den Keller gekommen und habe um Unterchlupf gebeten. — Vorl.: Politist ist kein anständiger Kaufmann, er ist etwas Verhöhndenes. — Zeuge: Die Schuhleute hielten sich mit ihren Wörtern nicht auf dem Jagdappell, sondern sprengten direkt auf's Trottoir in die Menge hinein. Die Leute gingen so schnell sie konnten, ich hatte keine Erfahrung für all die Börde. Sie gleichzeitig haben die Dammline in Sillen aus der Ferne herüber geworfen. — A. Wölfe will nun festgestellt haben, ob es Polizeiwehr oder Loschpfeil geht. Er zieht den Prozeß Christensen, in dem der Schuhmann Spring-Mablow als Loschpfeil enttarnt wurde. — Staatsanwalt: Es handelt sich hier nur darum, daß hier kein Auftrag gegeben worden ist, zu provozieren. — Vorl.: Das ganze Loschpfeilbeispiel besteht bloß in den Gedanken konfusler Köpfe. — A. Wölfe beantragt, festzustellen, daß der Kriminalgericht Spring in einer Versammlung der sozialdemokratischen Partei, die er zu überwachen hatte, Maßnahmen erledigungen ausgetragen, auch Vorschläge zu Dynamitaten gemacht hat. — Der Gerichtshof lehnt die Erhebung des Verdachts ab, weil die Spring-Käthe mit den heutigen in gar keinen Zusammenhang steht. Der Gerichtshof beschließt, den Zeugen Käthe unter dem Verdacht des Weinelds sofort zu verhören.

Zeugin Frau Blasfamp hat die Vorgänge von ihrem Fenster aus beobachtet, sie hörte im Hof Jammergeschrei und sah, wie ein Mann von zwei Schuhleuten blutig geschlagen worden sei. Sie ist dann auf die Straße getreten und hat gesehen, wie die Menge von der Polizei „entzweit“ wurde. Blasfamp war auf der Redaktion des „Wortdruck“ und hat dort die Wahrnehmungen erzählt. — Zeuge Schne: er Engelkamp ist zu Fuß des Weges gekommen. Er war mit drei anderen zusammen, sah, wie ein berittener Schuhmann einen Mann, der ruhig stand, wegging, mit Schritten traktierte. Ich stand mit meinen Freunden in Hauss eines Hauses, als ein Mann mit einem Gummischlauch meinen Freund, Paul Recke mit Ramen, über den Kopf hielt. Ich wollte ins Haus, als ich auch einen Schlag auf die Rose erhielt. Ein Schuhmann stand daneben und ließ es ruhig geschlagen. Ich litt wochenlang an der geschwollenen Rose. — Staatsanwalt: Sind Sie Mitglied eines sozialdemokratischen Maßvereins? — Zeuge: Jetzt nicht mehr. — Staatsanwalt: Sind Sie Mitglied im Diskussionsklub „Zeitung“? — Zeuge: Jawohl. — Beobachter Dr. Halle protestiert gegen diese Fragen. Das politische Element spielt doch keine Rolle bei einem solchen Zeugnis. Sie beschreiten den Zeugen nicht in seiner persönlichen Freiheit. — Vorl.: Ich weiß auch nicht, was es soll, nach der politischen Gestaltung zu fragen. — Staatsanwalt: Ich wollte wissen, ob der Zeuge zulässig über durch den Auftrag gelebt worden ist. — Zeuge: Zulässig. — Die Beobachtung wird nun noch eine ganze Anzahl Zeugen geladen haben. — Vorl.: Ich glaube ja, daß viele Leute geschlagen worden sind. Man kann das auch sagen, aber nicht mit beschworenen Ausdrücken. Es ist die Unsitte der heutigen Zeit, daß Leute mit zu geringer Bildung schreiben. — A. Wölfe stellt den Antrag auf Beweiserhebung, ob der Kriminalgericht Teil von der Polizei bekommen hat, um den Versammlungswohl der Knabchen zu fördern. — Der Gerichtshof beschließt, den Antrag zu geben und lobt zu morgen den Kriminalkommissar Röder und noch zwei Beamte vor. — Weitere Zeugen sagen noch aus, daß sie unzulässigweise Schläge bekommen haben. Ein Zeuge hat einen Schädelbruch bekommen.

Wie Beweismittel, vom Staatsanwalt beigebracht, werden zwei Artikel des „Königl. Sig.“ und des „Sozialist“ vom Februar 1892 vorlesen, auf denen hervorgeholt soll, daß der „Wortdruck“, der vor zwei Jahren gegen den Lumpenproletariat Stellung nahm, jetzt diesen von den Unabhängigen sehr verdächtigen Fehler wieder gut machen und sich jetzt die Arbeitlosen besonders wärmen annehmen wolle.

Ein Antrag des A. A. Dr. Halle auf Verleistung eines Artikels aus der „Königl. Sig.“, der sich noch schärfer ausdrückt als die „Wortdruck“, wird abgelehnt. Es wird noch einmal über die Loschpfeile Käthe Brandt gesprochen. Vorl. (um A. A. Wölfe): Warum reden Sie immer von Loschpfeil, nicht von Bigamie. In der heruntergekommenen Presse gebracht man solche Ausdrücke. In anderen als sozialdemokratischen und anarchistischen Blättern ist der Ausdruck Loschpfeil so gut wie unbekannt. — A. A. Wölfe: Nein,

Sehr Herrschaften, Sie irren sich, in der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung“ ist der Ausdruck gebraucht. (Unter allgemeiner Begeisterung überreicht der Verleger die Nord. Blg. Bla.) — Vorl.: Na, denn sagt R. K. Rose vermeint darauf, daß es ihm zwei Wühnen nicht gelöst sei, Einsicht in die Akten zu erhalten und daß hier die Anklage gegen so viele Verdächtigen einmal erledigt wird, gegen die auch gekennzeichnete Verhandlung werden können. Staatsanwalt Dr. Beneck: Das geht den Verleger gar nichts an, wie die Anklage erhoben wird. (Vorl. f.)

Korrespondenz.

Ostensien, 8. Mai. Die Reichstagswahl im schwedisch-holsteinischen Wahlkreis ist, wie übereinkommend bestimmt wird, auf den 18. Juni ausgesetzt. Wedehald man den 13. Juni als Tag der Wahlabschlüsse ansieht, ist und kann erklärlich, denn hätte man einige Tage später die Wahl fortzusetzen, so hätten im ganzen Wahlkreis neue Wählerlisten angefertigt werden müssen, welche der Sozialdemokratie selbstverständlich zum Vorteil gewesen wäre, und dazu würde man nicht so leicht die Hand reichen, während man jetzt die alten Wählerlisten noch dringen kann, mit Ausnahme der von Ostensien, Döbelnholz, Bahrenfeld und Oldenkirchen. Wedehald in den letzten Ortschaften auch in diesen Tagen neue Wählerlisten angefertigt werden müssen, ist unfehlbar bekannt. Man sollte doch nicht meinen, daß die zukünftige Bevölkerung es auch nur wagen würde, das gute Recht der Wähler dieser vier Ortschaften vorzuhaben. In dem Reichstag erklärt hat, daß die Auslegung der Wählerlisten dieser Ortschaften in Altona ein ungerechtfertigter Akt war, und deshalb zur Aufhebung der Wahl sich veranlaßt hat, hat er zugleich die Direktwahl gesetzlich für diese Ortschaften neu angestellt und ausgelegt werden müssen. In den nächsten Tagen muß sich ja diese Sache schon entscheiden. An unsrer Parteilandesrichter steht jetzt die Abstimmung: Kämpft mit aller Kraft, mit aller Entschiedenheit, damit der fromme Wunsch zu Wasser wird.

Obersteine a. d. Rabe. Zur Weißseine. Die vom siebenen Volksverein auf den 1. Mai (Kreis) festgesetzte Versammlung war von Mitgliedern und auch Nichtmitgliedern gut besucht. Nach Erledigung des Tagesschlags wurde von einem Genossen in kurzer Ansprache die Bedeutung des 1. Mai angehört und dann die Arbeiter zur Einigkeit und festem Zusammenhalt aufgerufen, da nur dadurch die Forderungen, die am Morgen der Arbeit erhoben werden, bereit zur Erfüllung werden können. Darauf durchliefen die Anwohner noch lange in geselliger Weise zusammen. Erst nach Mittermann trennte sich die Versammlung. Berausen wollen wir nicht, mitzuholen, daß am Morgen auf dem großen Kirchplatz eine große rote Fahne angebracht war, die den Arbeitern zur Freude, den Spielerinnen zum Scherzen¹ in lüstigem Weise den Morgenabend des 1. Mai ins Herz hinaus sandte. Doch bereits um 9 Uhr Morgens wurde sie von wohlbewußtsein der Sicherheit Obersteins sehr beforstet Hand entfernt. Wenn der „Arbeiter-Bote“ ausschreibt, daß sich Niemand daran aufgeregt, so freut uns das, denn ebenso wenig Regierung erregen, als Werken mögliche im April die Wissenskraftswoche wohnen liegen. Wenn er aber schreibt: wenn die Fahne den Zweck habe, solle der Arbeiter ganz getrennt zu denken, wäre dieser nicht erreicht worden, so sagen wir, daß der „Arbeiter-Bote“ wissen möchte, daß den Arbeitern hier eine solche Aufführung nicht mehr durch ein Rahmenstück zu zugehen brauchte. Obgleich ein Fehler, daß die Arbeiter sich machen wollen, kein Verbrechen, vielleicht berechtigter wäre, als wenn den Schankanstalten zum Feierabend mag, so hat doch sein Arbeiter hier ans Rabenloch der Arbeit gedacht. Wenn das einmal möglich ist, werden die Arbeitnehmer von Obersteine nicht zurückkehren.

Durch Sturm und Wetter.

Original-Roman von E. Herold.

87. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

Bis zum letzten Augenblick des Verweilens auf Schloß Below aber wollte Leo in vollem Umfang seine Schuldigkeit thun, und so ahnte denn auch keiner von den Arbeitern, mit denen er jetzt sprach, daß er mit dem Bewußtsein es that, zum letzten Male vor Ihnen zu fliehen.

Er hatte seinen Inspektionsgang beendet und wandte sich langsam zum Heimweg. Er wählt dafür die breite Landstraße, welche das Rittergut durchschneidet, weil er früher war, hier nur selten einem Menschen zu begegnen und weil ihm jedes Menschenantlitz in seiner gegenwärtigen Stimmung eine peinliche Empfindung verursachte.

Raum hatte er wenige Hundert Schritte auf dem geraden Wege zurückgelegt, als seine Aufmerksamkeit durch die Gestalt eines Mannes gefesselt wurde, der in geringer Entfernung vor ihm dahinging oder vielmehr dahinwandelte, denn er taumelte so stark, daß ihn Leo für einen Betrunkenen hielt — eine Annahme, welche überdies durch das vorgebundene Antlitz des Menschen vollaus befähigt zu werden schien.

Er mochte wohl ehemals von großer, ja herkulischer Gestalt gewesen sein, aber der riesige Körper war jetzt gar läufig zusammengezogen und seine Glieder schlitterten, als habe er jede Herrschaft über sie verloren.

Nun vermochte nichts Anderes Leo mit gleichem Abschluß zu erfüllen, als der Anblick eines finstern Verbrechers, und er beschleunigte darum seine Schritte lediglich zu dem Zwecke, den Menschen schnell zu überholen und dadurch das hässliche Schauspiels lebig zu werden. Als er aber näher kam, vernahm er ein dumpfes, röhrendes Stöhnen, das aus der Brust des schiefen Betrunkenen kam, und in dem nämlichen Augenblick, in welchem er ihn erreichte, griff der Mann mit beiden Armen in die Lust und fiel dann mit einem schmerzlichen Aufschrei schwer zu Boden.

Dort lag Leo doch die Befürchtung, daß er einen Erkönnten vor sich haben könnte, und er trat rasch hinzug, um sich davon zu überzeugen. Der Mann hatte augenscheinlich das Bewußtsein verloren. Sein Gesicht, welches ein krüppiger, arg verzweiter Bart umgab, war schwammig aufgedunsen und seine Nase hatte eine verdächtige Röthe, aber seine Züge waren so schmerzlich verzerrt, daß die Vermuthung, er sei von einer schweren Krankheit befallen, doch wohl die meiste Wahrscheinlichkeit für ihn behielt.

Aber es war nicht die Anteilnahme an dem Schicksal des Fremden allein, welche Leos Blick so lange und mit so festsamen Ausdrucke auf seinem unschönen Antlitz ruhen ließ. Er glaubte in demselben eine Rehnlichkeit zu erkennen mit einem Menschen, dem sein erster knabenhafte Hass gegolten hatte, einem Menschen, dem er nie wieder hatte begegnen wollen, weil auf dem Grunde seines Herzens noch immer ein tiefer Groll gegen ihn lebte. Aber so groß auch immer diese schreinbare Rehnlichkeit war, hier mußte

dennoch eine Täuschung obwalten, denn wie hätte der geschickt und viel begehrte Jongleur Manuſi, dem jederzeit mehr Engagements angeboten worden waren, als er hätte annehmen können — wie hätte ein Mann, der in einem einzigen Monat oft mehr verdiente als ein hochgestellter Beamter in einem ganzen Jahre, in eine solche Situation gerathen sollen?

Wie dem aber auch sein möchte — es war in diesem Augenblicke nicht viel Zeit, darüber nachzudenken oder gar die Hilfeschriftung davon abhängig zu machen, ob der Extrakt wirklich Manuſi war oder nicht. Leo wußtend war sehr weit davon entfernt, einer solchen Regelung fügtzedigen. Er kannte vielmehr neben dem Bewußtlosen in den Staub der Landstraße nieder und wandte alle diejenigen Belebungsversuche an, die ihm überhaupt bekannt waren, um ihn nur vor Atem wieder zu sich zu bringen.

Eine gute Weile schien es, als wenn dies Gemüth überhaupt keinen Erfolg haben sollte. Endlich aber schlug der Mantel langsam, wie mit schwerer Anstrengung, die angewollten Augenlider empor, und nun gab es für Leo keinen Zweifel mehr, daß es wirklich sein ehemaliger Peiniger, der Schreden seiner Jugendjahre, sei, der matt und hilflos, ein lebendiges Bild des höchsten Jammers, vor ihm im Staube lag. Manuſi aber erwachte ihn nicht, er starrte ihn mit seinen stark geröhrten, entzündeten Augen an, wie geistlos abwesend an und verachtete, sich mühsam empurzlicht, aber sein Haupt sank schwer und kraftlos zurück. Fleisch und Knochen samten der Athem aus seiner Brust, und es kostete ihn sichtlich eine gewaltige Anstrengung, ehe er wieder Herr über die Sprache wurde.

„Ich sterbe“, rief er, „Herr ich sterbe! O nur einen Trunk, nur einen Trunk!“

Leo bekam sich nicht lange. Er selbst führte zwar nicht Trinkbares bei sich, aber in geringer Entfernung von der Stelle, an welcher sie sich befanden, waren einige Arbeiter auf dem Felde beschäftigt, und er konnte sicher sein, daß ihnen irgend ein belebendes Getränk zu finden.

Gebülden Sie sich nur wenige Minuten“, sagte er,

und machen Sie unterdessen keinen Versuch, sich von der

Stelle zu rühren! Ich werde dafür sorgen, daß Sie unter

Daß und Fad geholt werden, und ich werde Ihnen

auch einen Trunk Brannwein zur Stelle bringen.“

Manuſi hob abwehrend die Hand und schüttelte hastig den Kopf.

„Richt Brannwein — nicht Brannwein“, rief er

hervor. „Nur Bier oder ein wenig dünnnes Bier! Aber

schnell, denn ich vergaßte.“

Seine vergessenen Gläze gaben deutlich genug Zeugniß von den Qualen, welche ihn belasteten, und Leo verlor darum nicht eine einzige Minute mit nutzlosem Jagen. Nach genug hatte er die Arbeiter erreicht, von denen Jeder mit Freuden bereit war, ihm den mitgebrachten Stärkungstrunk zur Verfügung zu stellen. Er nahm von dem einen eine Kanne mit leichtem Bier und befahl ihnen dann, auf der Stelle, so gut es eben anginge, eine Tragbare herzu richten, auf der man einen Schwertmann eine Strecke weit befördern könne. Dann lehrte er zu der Landstraße zurück, wo Manuſi noch immer, mit einem neuen Ohnmachtsanfall kämpfend, ohne Beistand und unfähig, auch nur ein Glied zu rühren, auf der nämlichen Stelle lag.

(Fortsetzung folgt.)

Vermischtes.

Post-Stephan als Dichter. Dem Postgewaltigen des deutschen Reichsposts läßt die Fürsorge für seine Postbeamten noch soviel freie Zeit, daß er außer Auerhähnigen auch noch den Pegasus mäträchtigen kann. Dies edle Roß hat wohl so manchen Dichter zu lärmigen Gedankenflüge emporgeholt, mancher Dichterling hat es auch vor den Karren höflicher Satire gespannt, aber selten ist es so geschunden worden, wie vom Staatssekretär und Auerhähnigen Stephan. Am vergangenen Sonnabend hat er gelegentlich einer Reise in der schönen Schweiz auch die Postei besucht und dort das Fremdenbuch mit einem Knüppelvers bereichert, den wir zur Schertheiter unserer Post hier herheben wollen:

Häßliche Menschen in schöner Natur,
Gott's Schöpfen in Berg und Fluß,
Dienung in Hause und gute Gafferei,
So wußt' er jeder genug vor Babei —
Und wenn er der Lieben den süßesten Post (?)
Geben will, so ist gleich nahe die Post.
Sogar der Postelektrograph dabei.
Und wären beide noch portofrei,
So wäre es vollkommen auf der Postei.

d. Stephan. 6.5.94.

In Posen erschöß der Polizei am dortigen Kriegspulvermagazin Nr. 4 ein unter polizeilicher Aufsicht stehendes Mädchen, das dem Posten Untätige gemacht und vom Posten fortgewiesen sich im Eingange zum Kriegspulvermagazin versteckt hatte. Da dort erhebliche Pulvervorräte lagen, wollte der Posten das Mädchen festnehmen, doch suchte sich dasselbe seiner Verhaftung durch die Flucht zu entziehen. Nach schamlosigem Angriff schoß der Posten auf das Mädchen und tödete es auf der Postei.

Risiko der Arbeit. In Königslütz in Schlesien starzte auf einem Neubau ein Gewölbe ein und verschüttete den Polier, drei Männer und drei Handlangerinnen. Ein Mauer ist schwer, die Überlegen sind leichter verletzt.

Ein Streit der Ammen. Die Stadt Wien ist der „Läßi, Rundschau“ zu Folge von einem Aufstand bedroht, dessen Folgen gar nicht abzusehen sind. Die Ammen in der Kaiserstadt haben sich zusammengetan, um für ihre Lebenshaltung folgende Zugeständnisse zu erstreiten: 1.) Der geringste Lohn für eine Amme beträgt monatlich 15 fl. — 2.) Jede nicht in den Bereich des eigentlichen Ammendienstes fallende Haushaltarbeit kann von der Amme zurückgewiesen werden. — 3.) Das Auszugsgehalt oder die nach Ende des Ammendienstes gegebene „Ausstattung“ muß den Mindest-

werth von 30 fl. darstellen. — 4.) Die Amme darf nur als „Amme“ und nicht, wie es in Wien Sitte ist, als „Dienstmädchen“ politisch gemeldet werden. Falls diese Forderungen nicht zugesonden werden, wollen sie alle sofort in den Ausland eintreten.

Ein neuer Tunnel in der Schweiz. Der Durchschlag des Albis-Tunnels auf der im Bau befindlichen Linie Zürich-Gotthard ist am 8. Mai erfolgt. Der Albis-Tunnel ist nächst dem Gotthard-Tunnel der größte der Schweiz.

Fahrplan

Gültig vom 1. Mai 1894 ab.

Wilhelmshaven-Bremen.

| | Reg. | Norm. | Rdm. | Rdm. | Rdm. | Mbd. | |
|-------------------------|------|-------|-------|--------|-------|------|-------|
| Wilhelmshaven | Kbf. | 6.17 | 10.00 | 12.00* | 12.50 | 3.50 | 7.30 |
| Bant | " | 6.22 | — | — | 12.55 | — | — |
| Marienfel | " | 6.28 | 10.07 | — | 1.01 | 4.01 | 7.38 |
| Sande | Kbf. | 6.34 | 10.13 | 12.10 | 1.07 | 4.07 | 7.44 |
| Elenfelderdam | " | 6.39 | 10.16 | 12.15 | 1.11 | 4.09 | 7.49 |
| Dangastermoor | " | 6.49 | 10.25 | 12.24 | 1.20 | 4.19 | 7.58 |
| Barel | " | 7.08 | 10.37 | 12.43 | 1.34 | 4.38 | 8.16 |
| Jaderberg | " | 7.19 | 10.48 | 12.54 | 1.45 | 4.50 | 8.27 |
| Hahn | " | 7.29 | 10.58 | 1.04 | 1.55 | 5.01 | 8.37 |
| Rastede | " | 7.39 | 11.07 | 1.18 | 2.04 | 5.11 | 8.47 |
| Göttingen | " | 7.47 | — | — | 5.19 | — | — |
| Gütersloh | " | 7.56 | — | — | 5.29 | — | — |
| Oldenburg | Kbf. | 8.01 | 11.24 | 1.83 | 2.20 | 5.34 | 9.03 |
| Reusenwege | " | 8.15 | 11.30 | — | 2.25 | 5.45 | 9.20 |
| Witting | " | 8.27 | 11.42 | — | — | 5.52 | — |
| Hude | Kbf. | 8.38 | 11.53 | — | 2.50 | 6.10 | 9.44 |
| Hude | Kbf. | 8.45 | 12.00 | — | 3.16 | 6.33 | 9.55 |
| Rodenham | Kbf. | 10.08 | 1.20 | — | 4.40 | 7.55 | 11.17 |
| Bremen | Kbf. | 8.42 | 11.55 | — | 2.55 | 6.12 | 9.49 |
| Griepenköper | " | 8.51 | — | — | 3.02 | 6.21 | 9.58 |
| Schierbrod | " | — | — | — | — | 6.27 | 10.05 |
| Delmenhorst | " | 9.04 | 12.15 | — | 3.15 | 6.37 | 10.15 |
| Heideberg | " | — | — | — | — | — | — |
| Huchtingen | " | 9.15 | — | — | — | 6.48 | 10.36 |
| Bremen-Reusel | " | 9.23 | 12.31 | — | 3.21 | 6.56 | 10.35 |
| Bremen (Gen. Bbf.) Kbf. | " | 9.29 | 12.37 | — | 3.37 | 7.02 | 10.41 |

Der mit einem * bezeichnete Zug um 12.00 von Wilhelmshaven führt nur vom 20. Juni bis 20. September.

Bremen-Wilhelmshaven.

| | Reg. | Reg. | Reg. | Reg. | Reg. | Reg. | Reg. | Reg. |
|------------------------|------|-------|-------|-------|-------|-------|-------|-------|
| Wilhelmshaven | Kbf. | 5.42* | 6.28 | 10.20 | 12.22 | 5.39 | 8.35 | — |
| Bremen-Reusel | " | — | — | — | — | — | — | — |
| Huchtingen | " | — | 8.44 | 10.37 | — | 5.56 | 8.42 | — |
| Delmenhorst | " | 6.03 | 8.56 | 10.48 | 2.48 | 6.07 | 8.54 | — |
| Schierbrod | " | — | 7.05 | — | — | — | — | — |
| Griepenköper | " | — | 7.12 | 11.01 | 8.01 | 6.20 | 9.07 | — |
| Hude | Kbf. | — | 7.20 | 11.09 | 8.09 | 6.28 | 9.15 | — |
| Witting | " | — | 7.25 | 11.11 | 8.11 | 6.30 | 9.19 | — |
| Reusenwege | " | — | 7.44 | — | — | — | — | — |
| Oldenburg | Kbf. | 8.59 | 8.01 | 11.45 | 3.45 | 7.00 | 9.37 | — |
| Bürgersfeld | " | — | 11.51 | — | — | — | — | — |
| Südende | " | — | 8.14 | 11.59 | — | — | 10.09 | — |
| Rastede | " | 7.06 | 8.21 | 11.07 | 4.02 | 7.17 | 10.18 | — |
| Hahn | " | — | 8.30 | 12.17 | 4.11 | 7.26 | 10.35 | — |
| Jaderberg | " | — | 8.39 | 12.27 | 4.20 | 7.35 | 10.34 | — |
| Heidmühle | " | 8.10 | 8.48 | 1.96 | 5.26 | 7.56 | 8.36 | 11.38 |
| Jever | " | 8.18 | 9.57 | 1.45 | 5.35 | 8.05 | 8.45 | 11.47 |
| Roden | Kbf. | 8.23 | 10.15 | — | 5.42 | 8.55 | — | — |
| Vereinigung | " | — | 10.23 | — | 5.50 | 8.09 | — | — |
| Wiel | " | — | 10.29 | — | 5.56 | 8.16 | — | — |
| Wittmund | " | 8.40 | 10.35 | — | 6.02 | 8.15 | 9.15 | — |
| Roden | " | — | — | — | — | — | — | — |
| Wittmund-Wilhelmshaven | " | — | — | — | — | — | — | — |
| | Reg. | Reg. | Reg. | Reg. | Reg. | Reg. | Reg. | Reg. |
| Roden | Kbf. | — | — | — | — | — | — | — |
| Wittmund | Kbf. | — | 7.30 | 9.16 | 11.50 | — | 6.40 | 9.30 |
| Wiel | " | — | — | 7.37 | — | 11.57 | — | 6.47 |
| Vereinigung | " | — | — | 7.43 | 9.26 | 12.03 | — | 6.53 |
| Jever | " | 5.50 | — | — | 9.37 | 12.23 | 3.25 | 7.05 |
| Heidmühle | " | 6.03 | — | — | 9.47 | 12.38 | 3.35 | 7.16 |
| Östrem | " | 6.09 | — | — | 12.38 | 8.40 | 7.20 | 10.45 |
| Sander-Busch | " | 6.21 | — | — | 9.59 | 12.47 | 3.49 | 7.29 |
| Sande | " | 6.28 | — | — | 10.05 | 12.53 | 3.55 | 7.35 |
| Marientiel | " | 6.34 | 7.35 | — | 10.15 | 1.07 | 4.10 | 8.09 |
| Bant | " | 6.41 | 7.42 | — | 10.22 | 1.18 | 4.17 | 8.15 |
| Göttingen | " | 6.48 | — | — | 10.29 | 1.19 | 4.24 | 8.21 |
| Wilhelmshaven | " | 6.52 | 7.50 | 10.33 | 1.23 | 4.28 | 8.25 | 11.35 |

Stephan-Carolinental.

| | Brem. | Rdm. | Rdm. | Rdm. | Rdm. | Rdm. | Rdm. | Rdm. |
|--------------------|-------|-------|-------|------|-------|------|------|------|
| Neuer | " | 10.05 | — | 1.50 | — | 5.45 | — | 8.54 |
| Wiesels | " | — | 10.16 | — | 2.01 | 5.56 | — | 9.05 |
| Bussenhausen | " | — | 10.25 | — | 2.08 | 6.03 | — | 9.12 |
| Tettern | " | — | 10.29 | — | 2.14 | 6.18 | — | 9.18 |
| Hohenkirchen | " | — | 10.36 | — | 2.21 | 6.25 | — | 9.25 |
| Garms | " | — | 10.43 | — | 2.28 | 6.35 | — | 9.32 |
| Carolinental | " | — | 10.51 | — | 2.36 | 6.45 | — | 9.40 |
| Carolinental-Jever | " | — | — | — | —</td | | | |

Th. Schmidt

24 Börsestraße 24

empfiehlt

Unterzieh-Benze aller Art
für Herren, Damen u. Kinder,
fertige Damen- und Kinder-Schürzen
in schöner Auswahl.
Wolle, Pfld. von 2,20 Mk. an,
Häkelsgarn, Knöpfe,
Befährtitel
und sämtliche Näh-Utensilien.
Preise billigt.



Bettfedern und Daunen.

| | | |
|---------|-------------------------|-------|
| Dual. A | grau Federn, Pfld. | 0,50 |
| " B | hellgrau Federn, Pfld. | 0,80 |
| " C | hellgrau Halbdämmen | 1,30 |
| " D | halbweise Halbdämmen | 1,50 |
| " E | silbergrau Daunen | 2,00 |
| " F | silbergrau Kippfedern | 2,00 |
| " G | weiße Rupfsfedern | 2,70 |
| " H | weiße Halbdämmen | 3,40 |
| " I | weiße Schwansherrn | 4,00 |
| " K | silbergrau Daunen | 4,50 |
| " L | weiße großflock. Daunen | 5,50 |
| " M | weiße feinflock. Daunen | 7,00 |
| " N | weiße Schwandaunen | 10,00 |

Die Federn sind vorzüglich gereinigt und zeichnen sich durch besondere Füllkraft aus.

Wulf & Francksen.

Im Schuhwaaren-Geschäft
von

A. G. Janssen, Marktstraße 28

Kauf man die besten und billigsten Stiefel, Zugstiefel und Schuhe in allen erforderlichen Sorten. — Für Reparaturen billigste Preise sowie Anfertigung nach Maß.

Wir empfehlen unsere hochsteinen, nur aus Malz, Hopfen und Wasser hergestellten

hellen und dunklen

Lager-Biere

in Gebinden und Flaschen zu den billigsten Preisen.

Wiederverkäufern können wir als Produzenten besondere Vortheile bieten.

St. Johanni - Brauerei.

Cantor: Altestraße 4.

Zu vermieten

zum 1. August eine dreiräumige Etagen-Wohnung mit Gudehöft.

zu Wohlfahrt, Neue Wilhelmshavenerstr. 56.

Wulf & Francksen



Ausstellung fertiger Betten.

Becker's Etablissement, Osternburg.

Am 2. Pfingsttag (14. Mai):

Großer öffentlicher Ball

in meinem auf's schönste dekorierten, mit allen Neuheiten großartig ausgestatteten Saale, wozu ich freundlichst einlade.

Entree frei. Tanzabonnement 1 Mt.

N.B. Frischer Maitraum.

Aug. Becker.

Starke handgearbeitete Schuhwaaren
in enormer Auswahl empfiehlt
Siegmund Oß junior.

Billiger wie jede Konkurrenz!

Trauer-Kränze,
Korbeer-Kränze, Palmen-Kränze
in jeder Preislage.

Ferner empfiehlt ich:

Blühende Pflanzen sowie
Blatt-Pflanzen.

Jede Bestellung wird sofort ausgeführt.
Frau Mrs. Swingmann, Bant, nimmt
für mich Bestellungen entgegen.

Oscar Renken,

Kunst- und Handelsgärtneri,
Wilhelmshaven, Roonstraße 39.

Für Schuhmacher!

Empfiehlt in reichhaltigster Auswahl alle Sorten Sohlleder und Oberleder.

Großes Lager in Schäften.
Vorzüglich faubär gearbeitete

seine Knopfschäfte.

Elegante Damenschäfte in allen

seinen Lebervarianten.

Lager von Leisten moderner Facons

sowie alter Schuhmacher-Bedarfsartikel.

Emil Burgwitz,

Wilhelmshaven.

Roonstrasse 75.

Pfand- u. Leihgeschäft
verbunden mit

An- und Verkauf

von neuen und getragenen Kleidungsstücken, Möbeln, Betten, Velocipeden und Fahrrädern, Tropischen, Uhren, Gold- und Silbersachen, Schuh- u. Stiefel-waren usw.

A. Jordan, Bant,

Neue Wilhelmshavenerstr. 22.

Sohlen-Ausschnitt

Leisten u. sonstige Schuhmacher-

Artikel

empfiehlt billig

J. G. Gehrels,

Roonstraße 95.

Einschlafige Betten

Nr. 10

aus roth-grau gestreift. Atlas
mit 16 Pfund Federn.

Oberbett

10,25

Unterbett

10,25

2 Rüffen

7,—

Mt. 27,50

zweischläfig Mt. 31,—

J. H. Helmich

Oldenburg

26 Achternstraße 26.

Großes Lager von

Herren- u. Knaben-

Garderoben.

Gute, haltbare Stoffe.

Dauerhafte Verarbeitung.

Feste, niedrige Preise.

Verkauf gegen Saarzahlung.

Empfehlte Hüte

mit Kontrolmarken

in allen Farben und Facons.

Georg Aden,

Bant, am Markt.

Eiserne Bettstellen

von 6 Mark an

empfiehlt

Wulf & Francksen.

Täglich frische

Berlin. Pfannkuchen

sowie Spritzgebäckenes

empfiehlt

H. Rüthemann, Bant.

Einschlafige Betten

Nr. 11

aus rothen oder roth-rosa Atlas
mit 16 Pfund Halbdämmen.

Oberbett

17,50

Unterbett

17,50

2 Rüffen

10,—

Mt. 45,—

zweischläfig Mt. 50,50

Einschlafige Betten

Nr. 12

Oberbett aus rothen Daunen-
säcken, Unterbett aus roth. Atlas
mit 16 Pfund Daunen u. Federn.

Oberbett

22,—

Unterbett

20,50

2 Rüffen

12,—

Mt. 54,50

zweischläfig Mt. 61,—

Wohnungs-Veränderung.

Weiner werthen Kundschaff zur Nachricht,
dass ich jetzt

Wilhelmshavenerstr. 5 II wohne.

Frau Kühn, Blätterin.

Bestellungen werden auch Grenzstraße 82,
1 Tr., sowie Neue Wilhelmshavenerstraße
(Schlösser's Haus), 2 Tr., gern entgegen-
genommen.

D. D.

Schön geräuchertes

Rindfleisch
im Abschnitt à Pf. 1 Mt. per ganze
Schinken à Pf. 90 Pf.

H. Sosath,

Bismarckstraße.

Fettes Kalbsfleisch
à Pf. 60 Pf.

empfiehlt

E. Langer,

Neustraße 10.

Die von mir in einem Sohne bewohnten Räume

Laden, Werkstelle,

Wagenremise und Stallungen
find vom 1. August d. J. ab im Ganzen
oder getheilt zu vermieten. Höheres bei
3. Bayre, Banterweg 9.

Daselbst auch auf sofort eine
vierräumige Unterwohnung zu ver-
mieten.

E. Scholte, Schuhmacher,
Tonndieck, Ullmenstraße 16,
empfiehlt

*** Sohlen-Ausschnitte ***

(Nackt feste Sohlen).

Verkauf sämtlicher Schuhmacher-Artikel zu
äußerst billigen Preisen. — Gleichzeitig
bringe meine Schuhmacher-Werkstatt in
empfehlende Erinnerung.

Halte eine große Auswahl

Kinderwagen

am Lager und empfiehlt solche zu den
billigsten Preisen.

Gustav Junge,

Bant, Werkstraße 21.

Biere

aus der Dampfbierbrauerei von Th.
Fettöder in Jever.

Lagerbier, helles Bier nach Pilsener
Art, dunkles bayrisch Gebräu
in Fässern und Flaschen.

Joh. Fangmann,

Bismarckstraße 59.

Das Pfand- und Leih-Geschäft

von

J. H. Paulsen,

Bant, verl. Roonstraße,

empfiehlt sich zur Annahme von Möbeln,
Betten, Uhren, Gold- und Silber-Sachen,
Herren- und Damen-Garderoben,
— sowie —

sonstigen Gegenständen aller Art.

Zu vermieten

eine gut möblierte Stube mit Schlafstube

an 1 oder 2 Herren.

E. Hirche, Bismarckstr. 22.



Vereins- u. Konzerthaus „Zur Arche“. Am 2. Pfingstfeiertage:

Großer öffentl. Ball.

Ausgang 4 Uhr Nachm. Tanzabonnement für den ganzen Abend 1 Mr.
zu zahlreichem Besuch ergeben sich ein

Conrad Hellemann.

Schützenhof zu Bant.

Am 2. Pfingstfeiertage:

Großer öffentl. Ball

bei verstärktem Orchester.

Entree 30 Pf., wofür Getränke. — Es laden freundlich ein

F. Tenckhoff.

7 Vers. Hökerstr. „Tivoli“ Tel. Hökerstr. 7.

Am 2. Pfingstfeiertage:

Grosser öffentl. BALL

bei stark besetztem Orchester.

Es laden hierzu freundlich ein C. Sadewasser.

Zum Mühlengarten.

Am 2. Pfingstfeiertage:

Großer öffentlicher Ball.

Hierzu laden freundlich ein Wwe. Winter.

„FLORA“.

Am 2. Pfingstfeiertage:

Grosser öffentl. Ball.

Es laden zu zahlreichem Besuch ergeben sich ein

M. Weiske.

Lothringen. **Tonhalle.** Lothringen.

Am 2. Pfingstfeiertage:

Großer öffentlicher Ball

in meinem neu erbauten Saal bei stark besetztem Orchester.

Hierzu laden freundlich ein

Joh. Raschke, Lothringen.

Tanz-Musiken

Am 2. Pfingstfeiertage:

„Germania-Halle“ Neubremen. Paul Vater.

„Volksgarten“ Kopperhörn. G. Decker.

Hotel z. „Banter Schlüssel“. J. J. Janssen.

Burg Hohenzollern. W. Borstum.

Central-Halle Heppens. J. G. Eilers.

Das Spezial-Wäsche- und Aussteuer-Geschäft von

C. Raabe, Roonstr. 74, beim Rathhaus

doppelt gereinigte Bettfedern u. Daunen sowie fertige Betten
im Preise von 30 Mark bis zu den Elegantesten.

Wirtschafts-Eröffnung.

Seit dem heutigen Tage eröffne in dem Rüstringer Pachthause im
Rüstringer unter dem Namen

„Rüstringer Hof“

eine Gaffwirtschaft und empfiehle dieselbe den geachten Einwohnern von Rüstringen, Wilhelmshaven und Umgegend, sowie auch namentlich dem durchfahrenden Publikum und Vereinen angelegenheitlich.

Gleichzeitig mache ich besonders darauf aufmerksam, daß der beim Hause be-

findliche Garten und Park jeden Tag geöffnet ist.

Gute und aufmerksame Bedienung versprechend, lade ich zu zahlreichem Besuch

freundlich ein.

Hochachtend

Menno Rastede.

N.B. Empfiehle meine beiden Regelbahnen zur geselligen Benutzung.

Jever.

Gasthof z. Birnbaum

(vis-à-vis der Post).

Empfiehle meinen Gasthof sowie meine beiden Regelbahnen zur
freizügigen Benutzung. Stellung vorhanden.

Achtungsvoll

Joh. A. Neumann.

Handschuhe

in Glace, Seide und Baumwolle, Paar von 18 Pf. an.

Schwarze baumwollene Kinderstrümpfe

Paar von 20 Pf. an.

Damenstrümpfe, echt schwarz, von 40 Pf. an.

Herrensocken zu 15, 20, 25 Pf. und besser.

Sonnenschirme

wegen Aufgabe des Artikels zu Einkaufsspreisen.

Spazierstöcke, Herrenschirme

in großer Auswahl.

Strohhüte für Herren, Damen u. Kinder

zu billigsten Preisen.

Corsets in grösster Auswahl eingetroffen
von 75 Pf. an.

Schlipse und Gravatten, Spiken, Bänder, Rüschen
und Schleier in grösster Auswahl.

H. Hitzegrad,

Werftstraße.

Werftstraße.

Geschäfts-Eröffnung.

34 eröffnete Bismarckstraße 61 ein

Pfeifen-, Tabak- und Cigarren-Geschäft

nebst Porzellan-Malerei.

Jede Porzellan-Malerei auf Tassen, Pfeifentöpfse, Thür-, Grab-
und Firmenschilder wird ausgeführt. Pfeifentöpfse für Militär und
Vereine werden schnell und billig geliefert.

Joh. Wilh. Witte.

Farben

für Maler und Maurer, trocken und in Oel gerieben, sowie Lacke,
Terpentinöl, Siecatif, Pinsel etc. empfiehlt billigst

Rich. Lehmann,

Bismarckstr. 15.

